



Zuwanderung aus Lateinamerika

Erfolge und Potenziale für die Fachkräftesicherung

Wido Geis-Thöne

Köln, 25.04.2023

IW-Report 25/2023

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

Twitter

[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Instagram

[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/iw_koeln)

Autoren

Dr. Wido Geis-Thöne

Senior Economist für Familienpolitik und
Migrationsfragen

geis-thoene@iwkoeln.de

0221 – 4981-705

**Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de**

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

April 2023

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Einleitung	5
2 Ausgangslage in Lateinamerika.....	6
3 Entwicklung der Zuwanderung aus Lateinamerika.....	17
4 Arbeitsmarktlage der Lateinamerikaner in Deutschland	23
5 Fazit und Ableitungen für die Politik	28
6 Abstract.....	30
Tabellenverzeichnis.....	31
Abbildungsverzeichnis.....	31
Literaturverzeichnis	32

JEL-Klassifikation

F22 – Internationale Wanderungsbewegungen

J15 – Ökonomische Aspekte der Zuwanderung

J21 – Fachkräftesicherung

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund des Ausscheidens der geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer aus dem Arbeitsmarkt wird Deutschland in den nächsten Jahren in zunehmendem Maße auf Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen sein, um Wachstum und Wohlstand zu sichern. Gleichzeitig schreitet der demografische Wandel auch in den anderen EU-Ländern voran, sodass von hier zumindest per Saldo keine starke Zuwanderung mehr zu erwarten ist und die deutsche Migrationspolitik ihren Fokus auf den außereuropäischen Bereich richten muss. Hier sollten möglichst unterschiedliche Regionen adressiert werden, um zu vermeiden, dass politische oder wirtschaftliche Verschiebungen in einzelnen Ländern zu starken Einbrüchen bei der erwerbsbezogenen Zuwanderung nach Deutschland führen können. Ein Schwerpunkt sollte dabei auf den amerikanischen Ländern südlich der Vereinigten Staaten liegen, die im Folgenden als Lateinamerika bezeichnet werden.

Auch wenn diese Region mit einer Gesamtfläche von 20,1 Millionen Quadratkilometer sehr groß ist, leben in ihr mit 654,1 Millionen weniger als halb so viele Menschen wie in Indien mit 1,40 Milliarden. Das mit Abstand größte und bevölkerungsstärkste Land in der Region ist Brasilien mit 213,8 Millionen Einwohnern. An zweiter Stelle folgt Mexiko mit 126,4 Millionen Einwohnern. Zusammen kommen diese beiden Länder bereits auf einen Anteil von 52,0 Prozent der Bevölkerung Lateinamerikas. Nimmt man noch die drei nächstfolgenden Länder Kolumbien, Argentinien und Peru hinzu, kommt man auf 71,9 Prozent. Dabei umfasst die Region insgesamt 33 unabhängige Staaten. Auch wenn die kleineren Länder vor dem Hintergrund ihrer Bevölkerungsgröße allein nur sehr beschränkte Potenziale für die Fachkräftesicherung in Deutschland haben, sollten sie bei der Entwicklung einer entsprechenden Strategie nicht vollständig außer Acht gelassen werden. Dabei wird glücklicherweise in den meisten von ihnen, wie in den großen Ländern außer Brasilien, Spanisch gesprochen, sodass gegebenenfalls dieselben Werbekampagnen und Informationsmaterialien zum Einsatz kommen können. Die Ausgangslage für eine verstärkte Fachkräftezuwanderung nach Deutschland ist in den lateinamerikanischen Ländern grundsätzlich günstig. Allerdings muss sich das Land hier in der Konkurrenz um die wanderungsbereiten Personen insbesondere gegen die Vereinigten Staaten durchsetzen, wo bereits sehr starke ethnische Communities bestehen. Daher dürfte auch eine ausgefeilte Anwerbestrategie notwendig sein, um größere Zuzugszahlen zu erzielen.

In den letzten Jahren war Deutschland an dieser Stelle bereits sehr erfolgreich. So ist die Zahl der Lateinamerikaner im Land zwischen dem 31.12.2011 und 31.12.2021 von 108.100 auf 168.300 gestiegen und gleichzeitig hat der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den 15- bis 64-Jährigen unter ihnen von 28,3 Prozent auf 51,5 Prozent zugenommen. Diese waren mit einem Anteil von 38,9 Prozent im Juni 2022 überdies sehr viel häufiger in Experten- und Spezialistenberufen tätig, für die in der Regel eine hochschulische Ausbildung oder ein Fortbildungsabschluss zum Meister, Techniker oder Fachwirt notwendig ist, als die inländischen Beschäftigten mit nur 29,7 Prozent. Auch vor dem Hintergrund einer verstärkten Branchenzugehörigkeit im IKT-Bereich und Gesundheits- und Sozialwesen leisten die Lateinamerikaner in Deutschland bereits heute einen besonders großen Beitrag zur Fachkräftesicherung. Damit bestehen aktuell auch kaum Handlungsbedarfe bei ihrer Integration und die große Herausforderung liegt letztlich nur darin, noch mehr Personen für einen Zuzug nach Deutschland zu gewinnen. Dafür ist neben einer Erleichterung der Einreise auch eine gezielte, werbende Ansprache der für die Fachkräftezuwanderung in Frage kommenden Personen notwendig, wie sie durch das Online-Portal „Make it in Germany“ insbesondere in Brasilien, Mexiko, Kolumbien und Argentinien auch bereits in den letzten Jahren erfolgt ist.

1 Einleitung

In den nächsten Jahren wird Deutschland in zunehmendem Maße auf Fachkräfte aus dem außereuropäischen Ausland angewiesen sein, um Wachstum und Wohlstand zu sichern. Nicht nur ist das Verhältnis zwischen der aus dem Arbeitsmarkt ausscheidenden Generation der Babyboomer und den nachrückenden Jahrgängen der 2000er-Jahre so ungünstig, dass sich die am Arbeitsmarkt entstehenden Lücken keinesfalls mit bisher nicht am Arbeitsmarkt aktiven Personen aus dem Inland schließen lassen. Auch sind die anderen EU-Länder ebenfalls vom demografischen Wandel betroffen, sodass sie für eine gezielte Gewinnung von Fachkräften für die deutsche Wirtschaft immer weniger in Frage kommen. Dabei hatte der deutsche Arbeitsmarkt in den 2010er-Jahren von einer starken erwerbsbezogenen Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedsländern sehr profitiert (Geis-Thöne, 2020). So muss die deutsche Migrationspolitik ihren Fokus in den nächsten Jahren auch auf den außereuropäischen Bereich richten, um in größerem Maße Fachkräfte für den deutschen Arbeitsmarkt gewinnen zu können. Dabei sollte sie möglichst in mehreren unterschiedlichen Regionen aktiv werden, um zu vermeiden, dass politische oder wirtschaftliche Verschiebungen in einzelnen Ländern die Fachkräftezuwanderung zum Erliegen bringen könnten.

Ein Schwerpunkt könnte auf den amerikanischen Kontinent gelegt werden. Allerdings nehmen die Vereinigten Staaten und Kanada hier eine Sonderstellung ein, da in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten eine starke Auswanderung aus Deutschland hierhin erfolgt ist. Berechnungen der Vereinten Nationen zufolge lebten im Jahr 2019 in den Vereinigten Staaten 564.000 und in Kanada 155.000 deutsche Auswanderer, wohingegen die Zahlen der Personen aus den Vereinigten Staaten und Kanada in Deutschland nur bei 127.000 und 18.000 lagen (UN, 2019). Vor diesem Hintergrund wäre es kaum sinnvoll, die hier bestehenden Migrationspotenziale für den deutschen Arbeitsmarkt zu thematisieren, ohne die Entwicklung der Wanderungsbewegungen aus Deutschland in diese Länder mit in den Blick zu nehmen, was den Rahmen dieser Darstellung sprengen würde. Daher werden im Folgenden nur die verbleibenden amerikanischen Länder¹ in den Blick genommen, die der Einfachheit halber als Lateinamerika bezeichnet werden. Da mit diesem Begriff ein etwas unterschiedliches Länderspektrum abgegrenzt werden kann, muss die konkrete Definition immer im Blick behalten werden. So nutzen ihn die Vereinten Nationen (UN, 2023a) und die Bertelsmann Stiftung (2023) etwa auch nur für die mittel- und südamerikanischen Länder und bezeichnen die hier betrachtete Gesamtregion südlich der Vereinigten Staaten als „Lateinamerika und Karibik“. Dieses starke begriffliche Gewicht kann allerdings ein falsches Bild der relativen Bedeutung der Karibik implizieren. So lebten hier im Jahr 2021 nur 6,7 Prozent der Bevölkerung der gesamten Region, von denen mit 50,7 Prozent wiederum über die Hälfte auf die Dominikanische Republik und Kuba entfielen (UN, 2023a; eigene Berechnungen), die mit ihrer spanischen Landessprache linguistisch klar dem „lateinischen“ Bereich zuzurechnen sind. Daher wurde hier auf die Ergänzung „und Karibik“ bewusst verzichtet

Auch wenn das so abgegrenzte Lateinamerika mit einer Gesamtfläche von 20,1 Millionen Quadratkilometern und einer Gesamtzahl von 654,1 Millionen Einwohnern in 33 eigenständigen Staaten und eine Reihe weiterer von Staaten außerhalb der Region abhängiger Gebiete sehr groß ist (UN, 2023a, b), bildet es aus kultureller Hinsicht doch eine vergleichsweise enge Einheit. Dies geht auf die gemeinsame koloniale Vergangenheit zurück. So wurden alle Gebiete Lateinamerikas nach der Entdeckung für die Europäer durch Kolumbus sukzessive Teile europäischer Königreiche. In den meisten Fällen war dabei Spanien die Kolonialmacht, was dazu

¹ Der nicht mitbetrachtete nordamerikanische Bereich umfasst auch noch die Bermudas, Grönland und St. Pierre und Miquelon, die keine eigenständigen Staaten sind.

geführt hat, dass Lateinamerika auch heute noch überwiegend spanischsprachig ist. Eine Ausnahme bildet Brasilien, das mit einer Einwohnerzahl von 213,8 Millionen im Jahr 2021 das bevölkerungsstärkste Land Lateinamerikas ist (UN, 2023a), eine Kolonie Portugals war und wo auch heute noch eine Form der portugiesischen Sprache gesprochen wird (CIA, 2023). Jedoch bedeutet das keine stark ausgeprägte Sonderstellung, da sich die Sprachen und Kulturen der iberischen Halbinsel sehr nahe sind. Etwas deutlicher sind die Unterschiede zu den ehemaligen britischen und niederländischen Kolonien, die sich vorwiegend in der Karibik, aber auch auf den südamerikanischen Kontinent finden. Dies betrifft nicht nur die Sprache, sondern auch die religiöse Prägung. Zwar ist auch hier das Christentum vorherrschend, jedoch bekennen sich die Einwohner dabei anders als in den anderen Teilen Lateinamerikas überwiegend zu protestantischen Glaubensrichtungen und nicht zur römisch-katholischen Kirche (CIA, 2023). Das bevölkerungsstärkste Land, auf das dies zutrifft, ist mit nur 2,8 Millionen Einwohnern im Jahr 2021 Jamaika (UN, 2023a). Anders stellt sich die Situation bei den ehemals französischen Kolonien dar, in denen, wie im spanisch- und portugiesischsprachigen Bereich, eine romanische Sprache gesprochen wird und die römisch-katholische Kirche vorherrschend ist. Die bevölkerungsstärkste von ihnen ist Haiti mit 11,4 Millionen Einwohnern im Jahr 2021. Unabhängig von der ehemaligen Kolonialmacht hat die lateinamerikanische Bevölkerung grundsätzlich drei zentrale Wurzeln. Die erste sind die bereits vor der Entdeckung durch die Europäer auf dem amerikanischen Kontinent ansässigen Völker, die hier sehr unterschiedliche staatliche Gebilde, Kulturen und Sprachen entwickelt hatten. Die zweite sind Europäer, die im Lauf der Jahrhunderte nach Lateinamerika ausgewandert sind, und die dritte Afrikaner, die von den Europäern als Sklaven hierher verschleppt wurden. Allerdings unterscheiden sich die relativen Gewichte dieser Wurzeln in den verschiedenen Bereichen Lateinamerikas teilweise grundlegend.

Um abzuschätzen, welche Bedeutung Lateinamerika als Herkunftsregion von Fachkräften für den deutschen Arbeitsmarkt in Zukunft potenziell haben könnte, werden im Folgenden zunächst die Ausgangslage in der Region im demografischen, wirtschaftlichen und politischen Bereich sowie ihre internationalen Migrationsverflechtungen kurz skizziert. Dann werden im dritten Abschnitt die Entwicklung der Zuwanderung aus Lateinamerika nach Deutschland in den letzten Jahren und im vierten Abschnitt die Lage der Lateinamerikaner am deutschen Arbeitsmarkt dargestellt. Hier werden neben den Gesamtzahlen auch die Werte für die fünf größten lateinamerikanischen Länder Brasilien, Mexiko, Kolumbien, Argentinien und Peru getrennt dargestellt. Diese Differenzierung nach Ländern ist hier weniger entscheidend als bei anderen Weltregionen, da in der Vergangenheit keine stärkere Zuwanderung aus einzelnen lateinamerikanischen Staaten über sehr spezifische Zugangswege nach Deutschland stattgefunden hat. Abschließend werden im fünften Abschnitt ein Fazit gezogen und Ansatzpunkte zur Stärkung der Fachkräftezuwanderung aus Lateinamerika aufgezeigt.

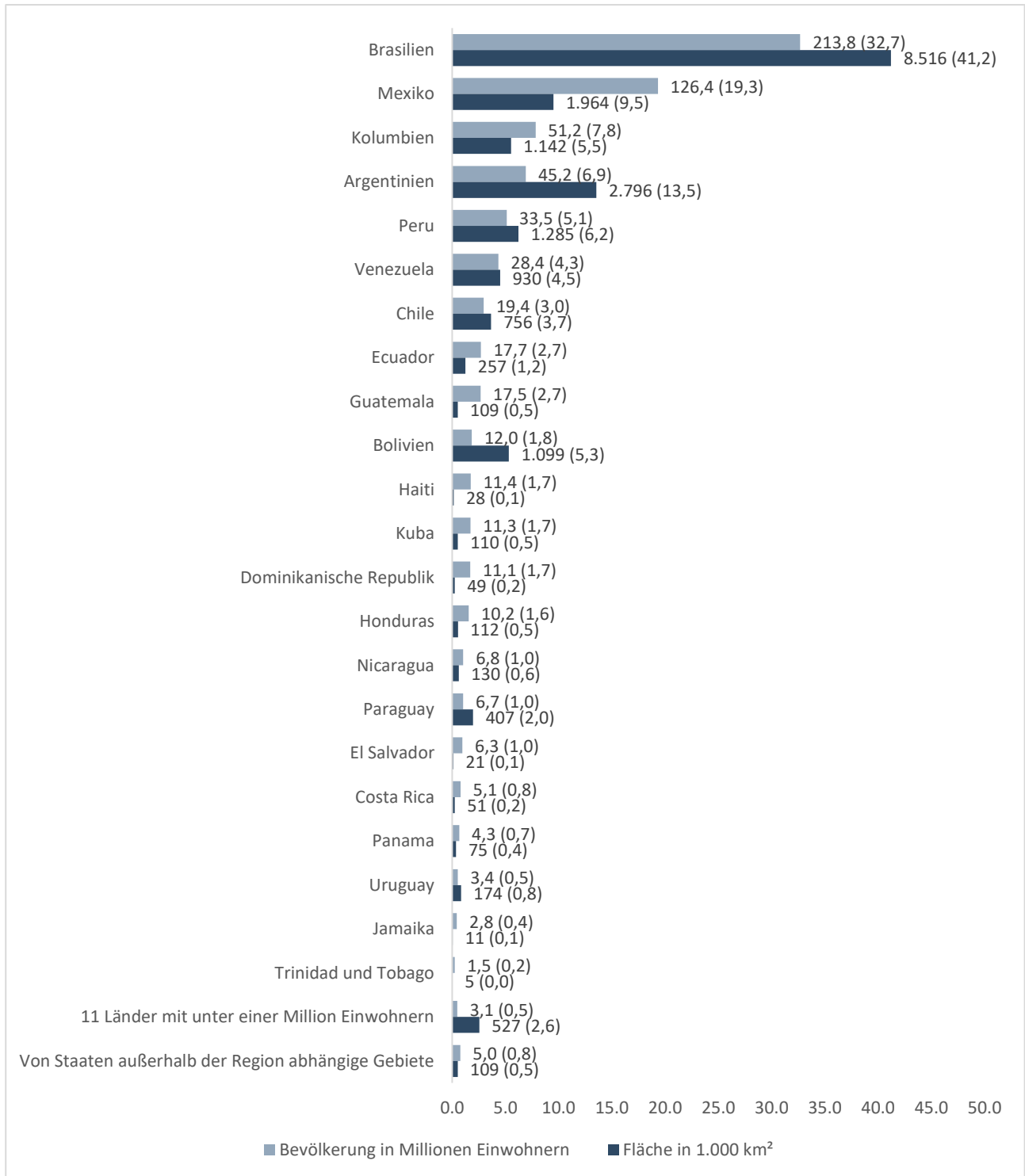
2 Ausgangslage in Lateinamerika

Aus geografischer Sicht setzt sich Lateinamerika in der hier gewählten Abgrenzung aus den drei Teilbereichen Südamerika, Mittelamerika (inklusive Mexiko) und Karibik zusammen. Diese sind allerdings sehr unterschiedlich groß. So entfallen mit 17,5 Millionen von 20,1 Millionen Quadratkilometern 86,7 Prozent der Fläche auf Südamerika. Mittelamerika liegt bei 2,5 Millionen Quadratkilometern oder 12,2 Prozent und die Karibik nur bei 0,2 Millionen Quadratkilometern oder 1,2 Prozent. Auch lebten im Jahr 2021 mit 433,0 Millionen von 654,1 Millionen 66,2 Prozent der Bevölkerung Lateinamerikas in Südamerika. Mittelamerika kam auf 177,1 Millionen oder 27,1 Prozent und die Karibik auf 44,1 Millionen oder 6,7 Prozent. Betrachtet man die einzelnen Länder, so ist Brasilien mit weitem Abstand am größten. Bei der Einwohnerzahl erreichte es im

Jahr 2021 mit 213,8 Millionen oder 32,7 Prozent eine ähnliche Größenordnung wie Mittelamerika und die Karibik zusammen und flächenmäßig ist es mit 8,5 Millionen Quadratkilometer oder 41,2 Prozent sogar noch deutlich größer.

Abbildung 2-1: Bevölkerung und Fläche der lateinamerikanischen Länder

Absolutwerte und Anteile an den Gesamtwerten für Lateinamerika in Klammern



Quelle: UN, 2023a, b

Das zweitbevölkerungsstärkste Land Lateinamerikas ist Mexiko mit 126,4 Millionen oder 19,3 Prozent im Jahr 2021. Zusammen mit Brasilien ergibt sich so ein Gesamtanteil von 52,0 Prozent, was bedeutet, dass mehr als die Hälfte der Einwohner Lateinamerikas in nur zwei Ländern lebt. An dritter Stelle folgt Kolumbien mit 51,2 Millionen Einwohnern oder 7,8 Prozent und an vierter Stelle Argentinien mit 45,2 Millionen oder 6,9 Prozent. Zusammen kommen diese vier Länder mit 66,7 Prozent bereits auf zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Lateinamerikas. Geht man weiter, überschreiten die sechs größten Länder zusammen die Schwelle von 75 Prozent und die dreizehn größten Länder die Schwelle von 90 Prozent, was im Umkehrschluss auch bedeutet, dass die 20 kleineren Länder zusammen mit den Gebieten, die von Staaten außerhalb der Region abhängig sind, nur auf einen Bevölkerungsanteil von weniger als 10 Prozent kommen. Dabei lag die Gesamteinwohnerzahl dieser abhängigen Gebiete im Jahr 2021 bei 5,0 Millionen, was 0,8 Prozent der Bevölkerung Lateinamerikas entspricht. Mit weitem Abstand das größte von ihnen ist das den Vereinigten Staaten zugehörige Puerto Rico mit 3,3 Millionen oder 0,5 Prozent. Da die Bewohner dieser abhängigen Gebiete grundsätzlich Staatsangehörigkeiten anderer Weltregionen haben, werden sie in den Abschnitten 3 und 4 auch nicht als Lateinamerikaner gewertet. In den im Folgenden präsentierten Statistiken zur Ausgangslage der Region sind sie hingegen teilweise enthalten, was sich vor dem Hintergrund ihrer geringen quantitativen Bedeutung kaum auf die Befunde auswirken sollte².

Anders als andere potenzielle Herkunftsregionen von Zuwanderern für den deutschen Arbeitsmarkt, weist Lateinamerika bislang kaum Tendenzen zur Überbevölkerung auf, die Wanderungsbewegungen begünstigen könnten. So sind zwar einzelne Gebiete, wie die Großräume um Mexiko-Stadt und Rio de Janeiro dicht besiedelt, in Summe ist die Bevölkerungsdichte Lateinamerikas mit 32,2 Einwohnern je Quadratkilometer im Jahr 2020 jedoch gering. Allerdings ist der Wert für Mittelamerika mit 71,6 Einwohnern je Quadratkilometer dabei fast dreimal so hoch wie der Wert für Südamerika mit nur 24,5 Einwohnern je Quadratkilometer. Noch deutlich dichter besiedelt ist die Karibik mit 198,5 Einwohnern je Quadratkilometer, wobei auch das unterhalb des Niveaus Deutschlands von 239,1 Einwohnern je Quadratkilometer liegt, das mit 83,4 Millionen im Jahr 2021 auch nahezu doppelt so viele Einwohner wie die Karibik mit insgesamt nur 44,1 Millionen hatte. Hingegen lag die Bevölkerungsdichte etwa in Indien im Jahr 2020 bei 469,7 Personen je Quadratkilometer und das Land hatte mit 1,40 Milliarden mehr als doppelt so viele Einwohner wie Lateinamerika zusammen (UN, 2023a, b). Dabei ist die Besiedlungsfähigkeit Lateinamerikas auch nicht durch Wüsten und andere landwirtschaftlich nicht nutzbare Flächen sehr stark eingeschränkt, wie dies etwa in Nordafrika der Fall ist.

Dass es in der Region noch zu einem starken Bevölkerungsanstieg kommt, ist nicht zu erwarten. So lag die zusammengefasste Geburtenziffer im Jahr 2021 bei nur 1,86 Kindern je Frau und damit unter dem bestands-erhaltenden Niveau (Tabelle 2-1). Allerdings ist die Lage in den einzelnen Ländern teilweise sehr unterschiedlich. So erfolgten in Haiti mit 2,81 Kindern je Frau und in Bolivien mit 2,62 Kindern je Frau noch weit mehr Geburten als für den Bestandserhalt notwendig wären. Auch stechen diese beiden Länder mit einer vergleichsweise geringen Lebenserwartung bei Geburt von nur 63,2 Jahren und 63,6 Jahren im Jahr 2021 heraus, wohingegen der Wert für Lateinamerika insgesamt bei 72,2 Jahren lag. Besonders weit fortgeschritten ist der demografische Wandel in Kuba, dessen Bevölkerung im Jahr 2021 bereits rückläufig war. Hier waren auch nur noch 27,7 Prozent der Bevölkerung unter 25 Jahren alt im Vergleich zu 39,9 Prozent in Lateinamerika zusammen (Abbildung 2-2). Hingegen lagen die entsprechenden Anteile in Guatemala mit 53,8 Prozent und in Haiti mit 51,8 Prozent noch über der Hälfte.

² Bei der Betrachtung der Migrationsverflechtungen, wo dies eher der Fall sein könnte, werden sie nicht mitbetrachtet.

Tabelle 2-1: Indikatoren zur demografischen Entwicklung in Lateinamerika

Länder mit mindestens 10 Millionen Einwohnern, Stand 2021

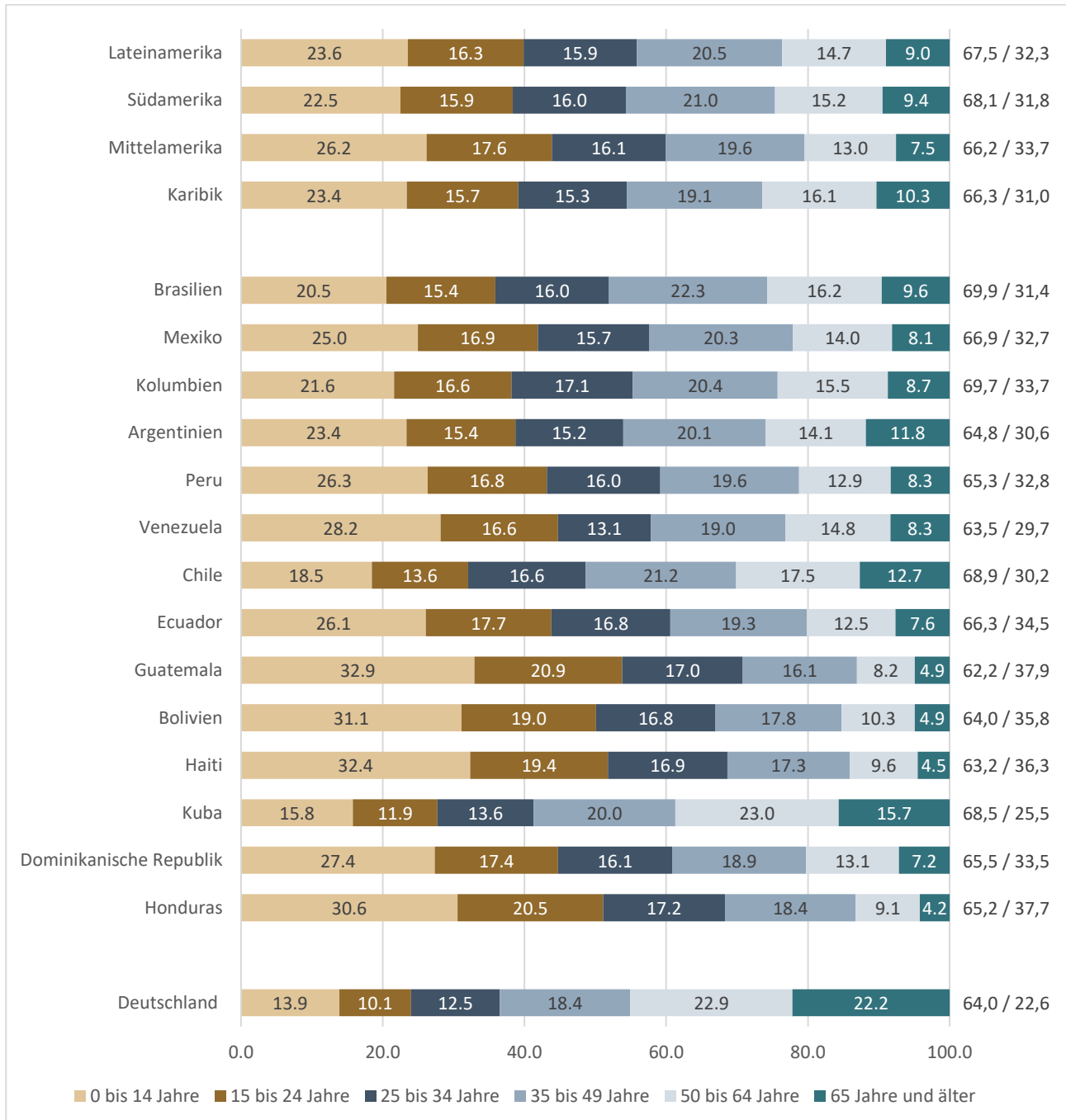
	Jährliche Bevölkerungszunahme in Prozent	Geburten je Frau (Zusammengefasste Geburtenziffer)	Lebenserwartung bei Geburt in Jahren
Lateinamerika	0,59	1,86	72,2
Südamerika	0,58	1,81	72,9
Mittelamerika	0,69	1,94	70,6
Karibik	0,41	2,05	70,6
Brasilien	0,47	1,64	72,8
Mexiko	0,50	1,82	70,2
Kolumbien	1,06	1,72	72,8
Argentinien	0,50	1,89	75,4
Peru	1,16	2,19	72,4
Venezuela	-1,08	2,21	70,6
Chile	1,02	1,54	78,9
Ecuador	1,21	2,03	73,7
Guatemala	1,30	2,40	69,2
Bolivien	1,15	2,62	63,6
Haiti	1,20	2,81	63,2
Kuba	-0,64	1,44	73,7
Dominikanische Republik	1,04	2,27	72,6
Honduras	1,49	2,36	70,1

Quelle: UN, 2022b

Mit einem Anteil von 67,5 Prozent waren im Jahr 2021 mehr als zwei Drittel der lateinamerikanischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Hingegen lag der entsprechende Anteil in Deutschland nur bei 64,0 Prozent. Betrachtet man nur die Länder mit über 10 Millionen Einwohnern, finden sich in Lateinamerika lediglich in Guatemala und Haiti niedrigere Werte als in Deutschland. Hingegen waren die Anteile in den großen Ländern Brasilien mit 69,9 Prozent und in Kolumbien mit 69,7 Prozent besonders hoch. Dabei erfolgen die meisten Wanderungsbewegungen im jüngeren Erwachsenenalter zwischen 15 und 34 Jahren (Geis-Thöne, 2022a). Nimmt man nur diese Altersgruppe in den Blick, lag ihr Anteil in Lateinamerika mit 32,3 Prozent im Jahr 2021 nahezu anderthalbmal so hoch wie in Deutschland mit 22,6 Prozent. Bis es hier vor dem Hintergrund der Geburtenzahlen unterhalb des bestandserhaltenden Niveaus zu einem deutlichen Rückgang kommt, wird es noch Jahre dauern, sodass die demografische Ausgangslage im Hinblick auf eine stärkere erwerbsbezogene Zuwanderung nach Deutschland insgesamt als sehr günstig einzuschätzen ist.

Abbildung 2-2: Altersstruktur der lateinamerikanischen Bevölkerung

Stand: 2021, Anteile in Prozent; Gesamtanteile 15- bis 64-Jähriger und 15- bis 34-Jähriger in Prozent rechts, Länder mit mindestens 10 Millionen Einwohnern



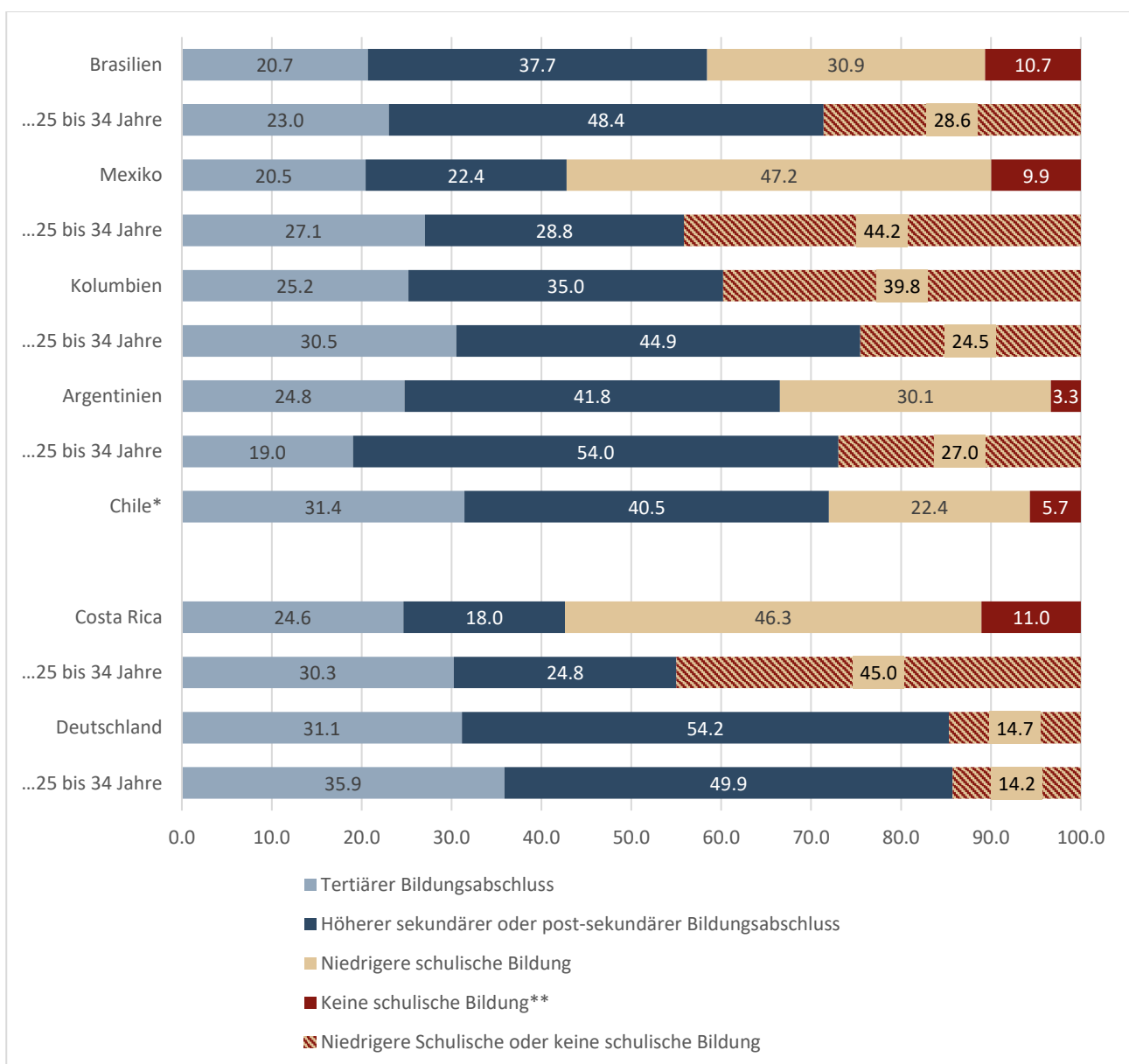
Quelle: UN, 2022b; eigene Berechnungen

Beschäftigt man sich mit den Potenzialen der Zuwanderung für die Gewinnung von Fachkräften für den deutschen Arbeitsmarkt, darf man den Bildungsstand der Bevölkerung in den möglichen Herkunftsländern nicht außer Acht lassen. Dieser bestimmt nicht nur, wie viele Personen für einen Zuzug gegebenenfalls in Frage kommen, sondern auch, welche Folgen ihr Weggang in ihren Herkunftsregionen haben kann. Aktuelle Daten zu diesem Thema stellt die OECD im Rahmen ihres jährlichen Bildungsmonitorings zur Verfügung. Allerdings betrachtet dieses nur die Länder, die Mitglieder der OECD sind, was in Lateinamerika auf Chile, Costa Rica,

Kolumbien und Mexiko zutrifft, und einige wenige weitere mit engen Verbindungen zu ihr, zu denen Argentinien und Brasilien zählen. In Abbildung 2-3 sind die Bildungsstände der 25- bis 64-jährigen und der 25- bis 34-jährigen Bevölkerung im Jahr 2021 in diesen sechs Ländern, in denen zusammen 70,5 Prozent der Gesamtbevölkerung Lateinamerikas leben (siehe oben), dargestellt. Vergleichsweise hohe Anteile an Personen, die nicht mindestens einen höheren sekundären Bildungsabschluss erreicht haben, finden sich in der jüngeren Altersgruppe nur noch in Costa Rica mit 45,0 Prozent und in Mexiko mit 44,2 Prozent. Insgesamt ist das Bildungsniveau im Hinblick auf eine verstärkte Zuwanderung nach Deutschland allerdings auch hier als günstig einzustufen.

Abbildung 2-3: Bildungsstand der Bevölkerung in lateinamerikanischen Ländern

Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren und von 25 bis 34 Jahren, Stand: 2021



*Keine Daten zu den 24- bis 34-Jährigen vorhanden; **genaue Kategorisierung: weniger als primäre Bildung

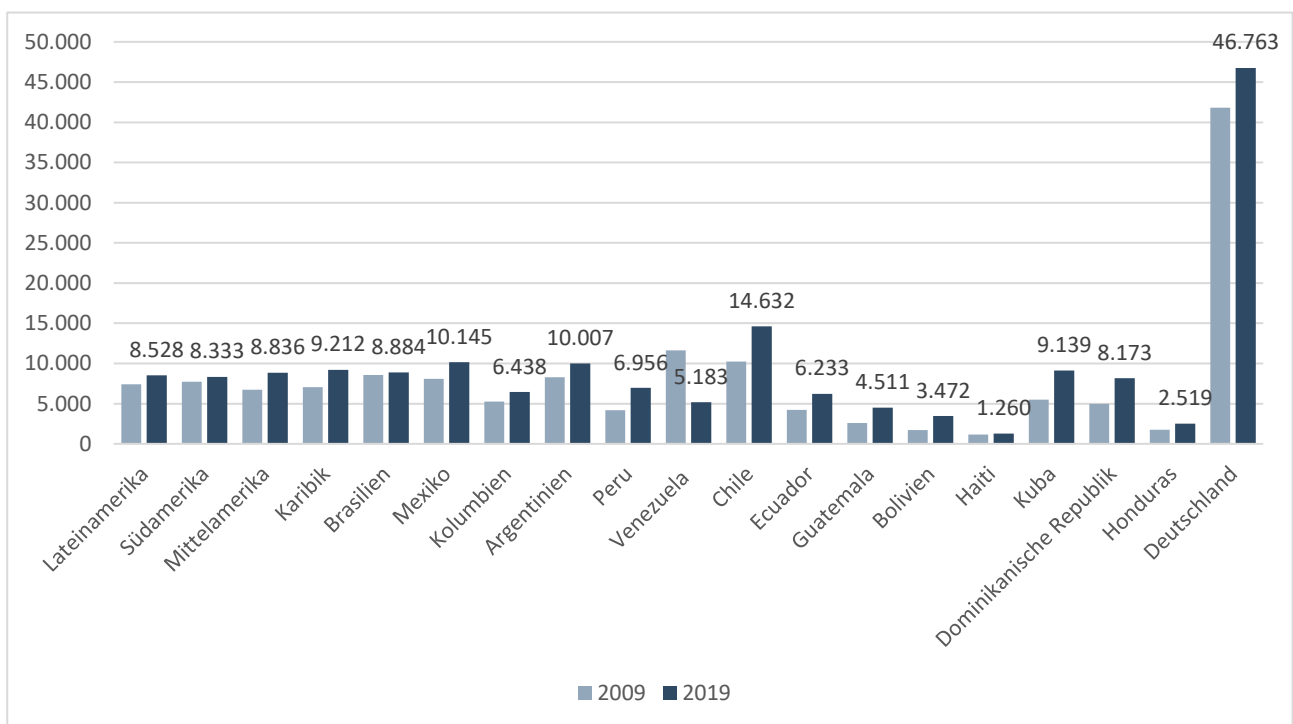
Quelle: OECD, 2023; eigene Berechnungen

International vergleichbare Statistiken zum Bildungsstand in den weiteren Ländern Lateinamerikas stellt das Barro-Lee Educational Attainment Dataset mit größeren zeitlichen Abständen zur Verfügung (Barro/Lee, 2021). Allerdings ist seine Verlässlichkeit deutlich eingeschränkt. So arbeitet es in größerem Maße mit Schätzungen, da die zugrundeliegenden Zensusbefragungen und weiteren großangelegten amtlichen Erhebungen teilweise nur sehr sporadisch durchgeführt werden und inhaltliche Lücken aufweisen (Barro/Lee, 2013). Auch sind die Kategorien mit den OECD-Statistiken inhaltlich nicht vollständig deckungsgleich, weshalb hier auf einen Ausweis der konkreten Ergebnisse verzichtet wurde. Es lässt sich jedoch feststellen, dass in Abbildung 2-3 mit Chile eines der höchstqualifizierten Länder in der Region enthalten ist, wohingegen die Lage in Guatemala und Haiti, den beiden Ländern mit dem niedrigsten Qualifikationsniveau in der Region, sehr viel ungünstiger als in Costa Rica und Mexiko ist. Die Verteilung der Bildungsniveaus in Lateinamerika insgesamt kommt in Barro-Lee Educational Attainment Dataset den Werten für Brasilien relativ nahe.

Damit es zu stärkeren Wanderungsbewegungen von Arbeitskräften kommt, sind in der Regel entsprechende finanzielle Anreize in Form höherer Einkommen notwendig. Diese sind im Verhältnis zwischen Deutschland und Lateinamerika grundsätzlich vorhanden. So erreichte Lateinamerika im Jahr 2019 nur ein Bruttonettoprodukt pro Kopf von 8.500 US-Dollar, im Vergleich zu 46.600 US-Dollar in Deutschland (Abbildung 2-4). Dabei gibt es allerdings große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Betrachtet man nur diejenigen unter ihnen mit über 10 Millionen Einwohnern lag der Wert in Chile mit 14.600 US-Dollar am höchsten und in Haiti mit 1.300 US-Dollar am niedrigsten. Hingegen sind die Unterschiede zwischen den drei großen Teilbereichen Südamerika mit 8.300 US-Dollar, Mittelamerika mit 8.800 US-Dollar und Karibik mit 9.200 US-Dollar vergleichsweise überschaubar.

Abbildung 2-4: Bruttonettoprodukt pro Kopf in US-Dollar

Länder mit mindestens 10 Millionen Einwohnern



Quelle: UN, 2022c; eigene Berechnungen

Welchen Entwicklungsstand die Länder Lateinamerikas insgesamt erreicht haben, lässt sich anhand des Human Development Index (HDI) der Vereinten Nationen abschätzen. Dieser betrachtet die drei Bereiche Wissen, angemessener Lebensstandard und gesundes und langes Leben und teilt die Länder in die vier Kategorien mit niedrigem, mittlerem, hohem und sehr hohem Entwicklungsstand ein. In der niedrigsten findet sich mit Haiti nur ein lateinamerikanisches Land, wohingegen in der höchsten Kategorie sieben lateinamerikanische Länder vertreten sind. Die drei größten Länder Brasilien, Mexiko und Kolumbien und damit auch die Mehrheit der lateinamerikanischen Einwohner fallen in die zweithöchste Kategorie mit hohem Entwicklungsstand. Einen besonders hohen Entwicklungsstand hat der südliche Teil des südamerikanischen Kontinents, der Argentinien, Chile und Uruguay umfasst. Ansonsten finden sich keine klaren großräumigen regionalen Gefälle. So sind die drei Teilbereiche Südamerika, Mittelamerika und Karibik auch jeweils sowohl in der obersten Kategorie mit sehr hohem Entwicklungsstand als auch in einer der beiden unteren Kategorien mit niedrigem oder mittlerem Entwicklungsstand vertreten.

Tabelle 2-2: Einordnung der Länder Lateinamerikas im Human Development Index (HDI)

Länder mit unter einer Million Einwohnern kursiv, Stand 2021

<p>Sehr hoher Entwicklungsstand: Chile (42), Argentinien (47), <i>Bahamas (55)</i>, Trinidad und Tobago (57), Costa Rica (58), Uruguay (58), Panama (61)</p>
<p>Hoher Entwicklungsstand: <i>Grenada (68)</i>, <i>Barbados (70)</i>, <i>Antigua und Barbuda (71)</i>, <i>St. Kitts und Nevis (75)</i>, Dominikanische Republik (80), Kuba (83), Peru (84), Mexiko (86), Brasilien (87), Kolumbien (88), <i>St. Vincent und die Grenadinen (89)</i>, Ecuador (95), <i>Surinam (99)</i>, <i>Dominica (102)</i>, Paraguay (105), <i>St. Lucia (106)</i>, <i>Guyana (108)</i>, Jamaika (110)</p>
<p>Mittlerer Entwicklungsstand: Bolivien (118), Venezuela (120), <i>Belize (123)</i>, El Salvador (125), Nicaragua (126), Guatemala (135), Honduras (137)</p>
<p>Niedriger Entwicklungsstand: Haiti (163)</p>

Quelle: UNDP, 2023

Im politischen Bereich kommen die meisten lateinamerikanischen Länder europäischen Standards sehr nahe. So sind dem auf einer Expertenbefragung beruhenden Transformationsindex der Bertelsmann Stiftung zufolge von den Ländern mit mindestens einer Million Einwohner lediglich Venezuela, Kuba, Haiti und Nicaragua als harte und Guatemala und Honduras als gemäßigte Autokratien zu werten (Tabelle 2-3). Die übrigen Länder werden als Demokratien eingestuft, wobei nur Mexiko der niedrigsten Kategorie der „stark defekten Demokratien“ zugerechnet wird. Die nächstfolgende Kategorie der „defekten Demokratien“ umfasst bereits auch einige EU-Länder, wie Ungarn und Polen. Neben der politischen Transformation werden im Transformationsindex auch die wirtschaftliche Transformation und die Governance betrachtet, wobei im ersten Bereich vorwiegend der ordnungspolitische Rahmen, also etwa die Eigentumsrechte, und nicht die wirtschaftliche Lage an sich in den Blick genommen wird. Hier schneiden die lateinamerikanischen Länder mit Ausnahme Chiles, Costa Ricas und Uruguays vergleichsweise schlecht ab. Auch bei der Governance ist das Bild durchwachsen. Dabei bestehen hier gerade in den großen Ländern Lateinamerikas noch deutliche Verbesserungsbedarfe.

Tabelle 2-3: Ergebnisse des Bertelsmann Transformationsindex

Länder mit mindestens einer Million Einwohner, Punktwerte auf eine Skala von 0 bis 10, Stand 2022

	Politische Transformation	Wirtschaftliche Transformation	Governance-Index
Brasilien	Defekte Demokratie (7,05)	Eingeschränkt (6,61)	Mäßig (4,42)
Mexiko	Stark defekte Demokratie (5,95)	Eingeschränkt (6,07)	Mäßig (4,69)
Kolumbien	Defekte Demokratie (6,40)	Eingeschränkt (6,50)	Mäßig (5,24)
Argentinien	Defekte Demokratie (7,70)	Eingeschränkt (5,75)	Mäßig (5,52)
Peru	Defekte Demokratie (6,45)	Eingeschränkt (6,68)	Gut (5,77)
Venezuela	Harte Autokratie (3,08)	Rudimentär (2,21)	Gescheitert (1,44)
Chile	Sich konsolidierende Demokratie (9,20)	Weit fortgeschritten (8,29)	Sehr gut (7,15)
Ecuador	Defekte Demokratie (7,00)	Eingeschränkt (5,46)	Mäßig (4,88)
Guatemala	Gemäßigte Autokratie (4,10)	Stark eingeschränkt (4,89)	Schwach (3,36)
Bolivien	Defekte Demokratie (7,05)	Eingeschränkt (5,29)	Mäßig (5,54)
Haiti	Harte Autokratie (3,87)	Rudimentär (2,82)	Gescheitert (2,94)
Kuba	Harte Autokratie (3,53)	Stark eingeschränkt (3,86)	Mäßig (4,46)
Dominikanische Republik	Defekte Demokratie (6,85)	Eingeschränkt (5,79)	Gut (5,84)
Honduras	Gemäßigte Autokratie (4,42)	Eingeschränkt (5,00)	Schwach (4,00)
Nicaragua	Harte Autokratie (3,65)	Stark eingeschränkt (4,46)	Gescheitert (2,45)
Paraguay	Defekte Demokratie (6,55)	Eingeschränkt (6,04)	Gut (5,77)
El Salvador	Defekte Demokratie (6,70)	Eingeschränkt (6,21)	Gut (5,63)
Costa Rica	Sich konsolidierende Demokratie (9,10)	Fortgeschritten (7,64)	Sehr gut (7,13)
Panama	Defekte Demokratie (6,80)	Eingeschränkt (6,36)	Mäßig (5,35)
Uruguay	Sich konsolidierende Demokratie (9,95)	Weit fortgeschritten (8,29)	Sehr gut (7,39)
Jamaika	Sich konsolidierende Demokratie (8,20)	Eingeschränkt (6,18)	Gut (5,79)
Trinidad und Tobago	Sich konsolidierende Demokratie (8,40)	Eingeschränkt (6,46)	Gut (6,09)

Quelle: Bertelsmann Stiftung, 2023

Da der ordnungspolitische Rahmen und die Governance für die Entwicklungsmöglichkeiten der Volkswirtschaften von Ländern von großer Bedeutung sind, ist damit zu rechnen, dass das Wohlstandsniveau in Lateinamerika auch auf längere Sicht deutlich niedriger sein wird als in Deutschland und entsprechende

Wanderungsanreize bestehen bleiben. Dass sich vor diesem Hintergrund auch in größerem Maße Personen ohne gültige Einreisedokumente aus Lateinamerika auf den Weg nach Deutschland machen werden, ist allerdings nicht zu erwarten. Dies gilt selbst für den eher unwahrscheinlichen Fall, dass es hier zu größeren kriegerischen Auseinandersetzungen kommen sollte. Der Atlantik stellt für derartige Migrationsformen außerhalb des legalen Rahmens ein sehr schwer zu überwindendes Hindernis dar, sodass diese sich auch in Zukunft vorwiegend in Richtung der Vereinigten Staaten und nicht nach Europa orientieren dürften. Hier ist die Lage letztlich spiegelbildlich zu den Fluchtbewegungen aus dem asiatischen und afrikanischen Raum, die vorwiegend Europa zum Ziel haben und Nordamerika nur selten erreichen.

Betrachtet man die bisherigen Auswanderungsbewegungen aus Lateinamerika, waren die Vereinigten Staaten auch das mit weitem Abstand wichtigste Zielland. Teilweise auf Schätzungen basierende Zahlen der Vereinten Nationen zu den internationalen Migrant*innenbeständen zufolge hielten sich im Jahr 2019 rund 61,4 Prozent der in einem anderen Land lebenden Lateinamerikaner in den Vereinigten Staaten auf. Dabei sind hier die Puerto-Ricaner, wie auch die Bewohner aller anderer von Staaten außer der Region abhängiger Gebiete nicht mitberücksichtigt. Allerdings handelte es sich bei 11,5 Millionen oder 49,5 Prozent dieser 23,2 Millionen Lateinamerikaner in den Vereinigten Staaten um Personen aus dem Nachbarland Mexiko. Lässt man diese außer Acht, lag der Anteil der Vereinigten Staaten an den Auswanderern aus den übrigen Ländern Lateinamerikas mit 45,1 Prozent deutlich niedriger. Das zweitwichtigste Zielland war Spanien mit insgesamt 2,4 Millionen Auswanderern aus Lateinamerika oder 6,3 Prozent. Bemerkenswerterweise lebten hier auch relativ viele Personen aus dem portugiesischsprachigen Brasilien. Es folgen mehrere Länder in der Region, wobei es sich hier vorwiegend um kleinräumige Wanderungsbewegungen, etwa zwischen Kolumbien und Venezuela handelt. Das nächste Land außerhalb der Region ist Kanada mit einem Anteil von 2,4 Prozent.

Auf Deutschland entfallen mit einer Gesamtzahl von 211.000 Personen nur 0,6 Prozent der Auswanderer aus Lateinamerika. Damit liegt das Land hinter einer Reihe weiterer europäischer Staaten, zu denen neben den ehemaligen Kolonialmächten etwa auch Italien zählt, aber noch vor dem ozeanischen Bereich mit den Einwanderungsländern Australien und Neuseeland. Im Hinblick auf die für die Entwicklung von Wanderungsbewegungen sehr bedeutsamen ethnischen Netzwerke ist dies eine sehr ungünstige Ausgangslage. So sind diese innerhalb des amerikanischen Kontinents so stark, dass sie auch langfristig die Migration in die Vereinigten Staaten sehr stark begünstigen dürften. Hier haben die Zuwanderer aus Lateinamerika jedoch häufig einen eher ungünstigen Stand in der Gesellschaft, was mit den relativ starken Wanderungsbewegungen außerhalb des legalen Rahmens in Zusammenhang steht (Parott, 2012). So kann es nichtsdestotrotz gelingen, in Zukunft in noch stärkerem Maße Fachkräfte aus Lateinamerika für die europäischen Arbeitsmärkte zu gewinnen. Allerdings muss sich Deutschland dabei gegen Länder mit stärkeren historischen Verbindungen zu Lateinamerika durchsetzen, die vor dem Hintergrund des überall in Europa voranschreitenden demografischen Wandels in den nächsten Jahren ebenfalls ein großes Interesse an einer verstärkten erwerbsbezogenen Zuwanderung haben dürften. Dies dürfte es vergleichsweise schwierig machen, in Lateinamerika in größerem Maße Fachkräfte für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen. Gleichzeitig ist die demografische und qualifikatorische Ausgangslage hier allerdings so günstig, dass sich ein entsprechendes starkes Engagement dennoch lohnen dürfte.

Tabelle 2-4: Auswanderer aus Lateinamerika nach Zielländern und -regionen

Nach Berechnungen der Vereinten Nationen, Stand: 2019

	Lateiname- rika	Brasilien	Mexiko	Kolumbien	Argenti- nien	Peru
Innerhalb Lateinamerikas	8.163.000 (21,6)	248.000 (14,2)	76.000 (0,6)	1.409.000 (49,1)	305.000 (30,1)	523.000 (33,9)
USA	23.207.000 (61,4)	460.000 (26,3)	11.490.000 (97,4)	798.000 (27,8)	215.000 (21,2)	526.000 (34,0)
Kanada	924.000 (2,4)	31.000 (1,8)	86.000 (0,7)	75.000 (2,6)	21.000 (2,0)	32.000 (2,0)
Spanien	2.371.000 (6,3)	110.000 (6,3)	53.000 (0,5)	368.000 (12,8)	260.000 (25,6)	194.000 (12,5)
Portugal	167.000 (0,4)	137.000 (7,8)	<1.000 (0,0)	1.000 (0,0)	1.000 (0,1)	<1.000 (0,0)
Italien	642.000 (1,7)	116.000 (6,6)	9.000 (0,1)	41.000 (1,4)	72.000 (7,1)	117.000 (7,6)
Vereinigtes Königreich	459.000 (1,2)	47.000 (2,7)	10.000 (0,1)	27.000 (0,9)	12.000 (1,2)	8.000 (0,5)
Frankreich	313.000 (0,8)	63.000 (3,6)	14.000 (0,1)	30.000 (1,0)	14.000 (1,4)	13.000 (0,8)
Niederlande	274.000 (0,7)	19.000 (1,1)	5.000 (0,0)	16.000 (0,6)	4.000 (0,4)	4.000 (0,3)
Deutschland	211.000 (0,6)	59.000 (3,4)	17.000 (0,1)	20.000 (0,7)	17.000 (1,7)	17.000 (1,1)
Übriges Europa	418.000 (1,1)	106.000 (6,1)	23.000 (0,2)	49.000 (1,7)	26.000 (2,5)	30.000 (2,0)
Japan	245.000 (0,6)	190.000 (10,9)	2.000 (0,0)	kdA	3.000 (0,3)	50.000 (3,2)
Übriges Asien	179.000 (0,5)	106.000 (6,1)	3.000 (0,0)	3.000 (0,1)	39.000 (3,8)	17.000 (1,1)
Ozeanien	195.000 (0,5)	46.000 (2,7)	7.000 (0,1)	29.000 (1,0)	19.000 (1,9)	12.000 (0,8)
Afrika	35.000 (0,1)	7.000 (0,4)	1.000 (0,0)	4.000 (0,1)	5.000 (0,5)	<1.000 (0,0)

*kdA – keine differenzierte Angabe

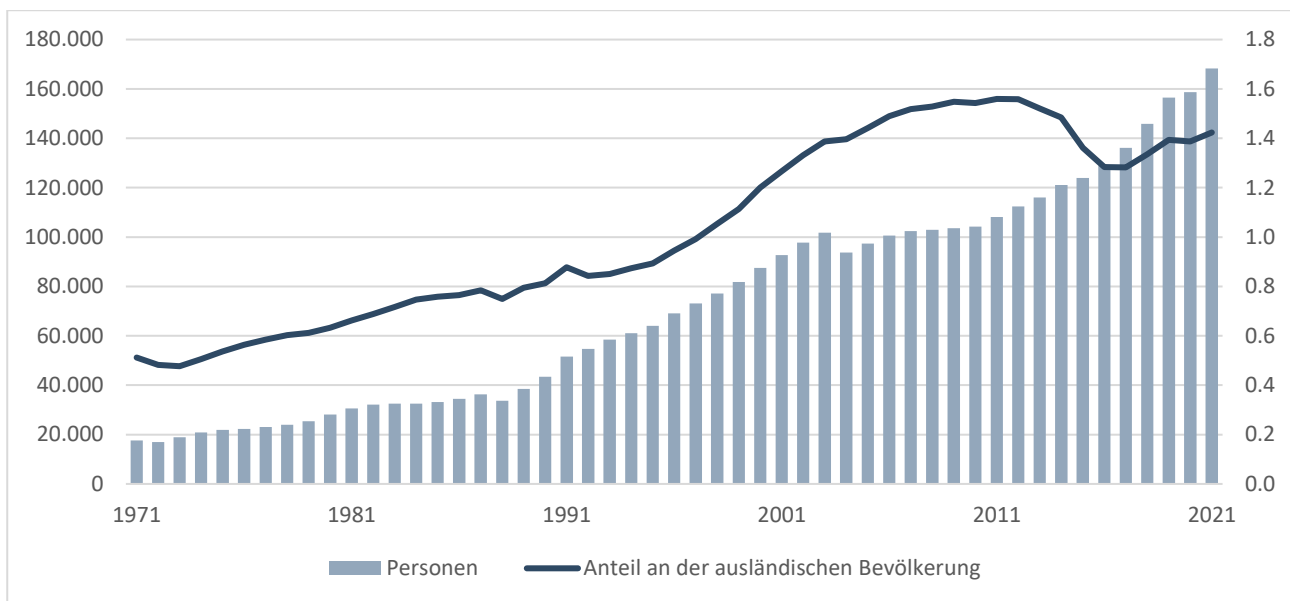
Quelle: UN, 2019; eigene Berechnungen

3 Entwicklung der Zuwanderung aus Lateinamerika

Die lateinamerikanische Bevölkerung in Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten nahezu kontinuierlich zugenommen (Abbildung 3-1). Lediglich zwischen den Jahren 2003 und 2004 ist ein stärkerer Rückgang zu beobachten, der allerdings nicht auf einen Auswanderungsprozess, sondern eine Korrektur des der Statistik zugrundeliegenden Ausländerzentralregisters zurückgeht. Jedoch ist die Entwicklung dabei nicht gleichmäßig verlaufen. So war der Anstieg nach einer sehr dynamischen Phase in den 1990er-Jahren in den 2000er sehr gering. In den 2010er-Jahren hatte die Zuwanderung aus Lateinamerika dann wieder stark zugenommen, sodass die lateinamerikanische Bevölkerung in Deutschland bis zum 31.12.2021 eine Gesamtzahl von 168.000 Personen erreicht hat. Damit war sie eine der kleineren Zuwanderergruppen in Deutschland. So lag ihr Anteil an allen Ausländern nur bei 1,4 Prozent. Allerdings ist dieser in den letzten Jahrzehnten ebenfalls deutlich angestiegen. Lediglich in der Phase der insgesamt sehr starken Zuwanderung in der Mitte der 2010er-Jahre war hier ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen.

Abbildung 3-1: Entwicklung der lateinamerikanischen Bevölkerung in Deutschland

Werte laut Ausländerstatistik, bis 1989 nur Westdeutschland



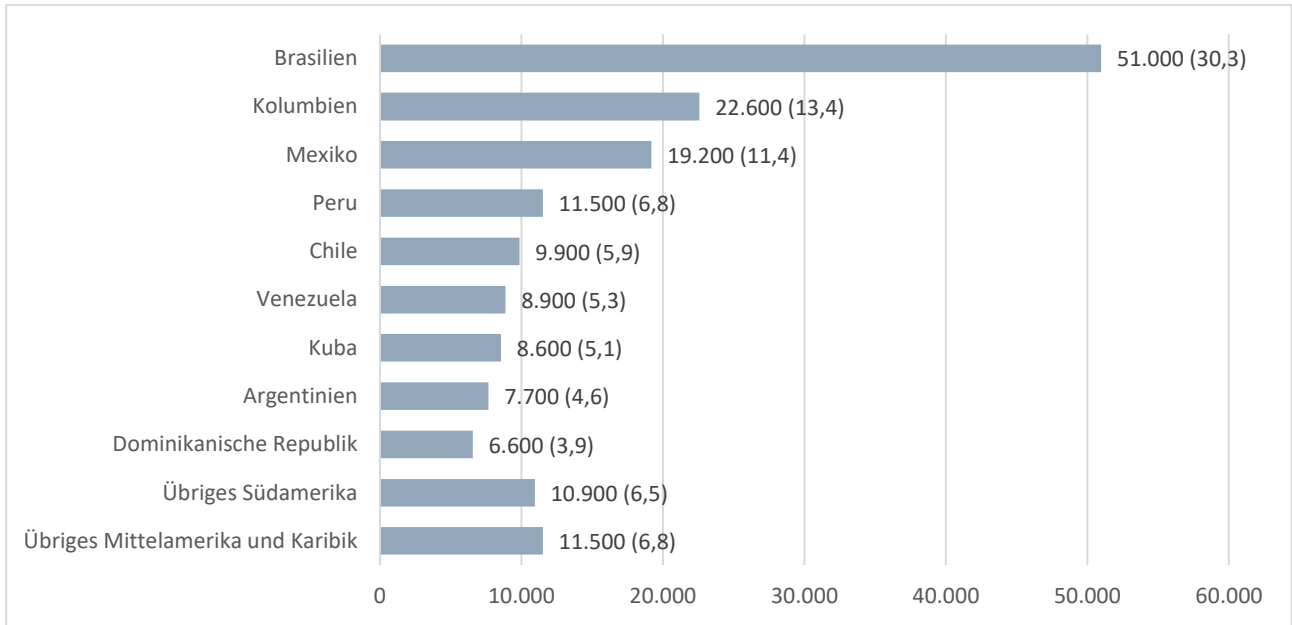
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Differenziert man nach Herkunftsländern, stammten mit 51.000 Personen 30,3 Prozent der Lateinamerikaner in Deutschland am 31.12.2021 aus Brasilien (Abbildung 3-2). An zweiter Stelle folgten die Kolumbianer mit 22.600 oder 13,4 Prozent und an dritter die Mexikaner mit 19.200 oder 11,4 Prozent. Darüber hinaus überschritten nur noch die Peruaner die Marke von 10.000 Personen, wohingegen die Zahl der Argentinier als viertgrößtem Land Lateinamerikas nur bei 7.700 Personen lag. Allerdings ist ihr Anteil an den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Lateinamerikanern relativ hoch (siehe Abschnitt 4), weshalb sie hier auch ebenfalls getrennt betrachtet werden. Die Zuwanderung aus diesen fünf Ländern ist in den letzten Jahren sehr unterschiedlich verlaufen (Abbildung 3-3). So haben die kolumbianische Bevölkerung in Deutschland zwischen 31.12.2011 und 31.12.2021 um 105,3 Prozent und die mexikanische um 82,1 Prozent zugenommen, wohingegen es bei der peruanischen nur 33,7 Prozent und bei der brasilianischen 50,5 Prozent waren. Noch deutlich weniger dynamisch war die Entwicklung der Bevölkerung aus den übrigen mittelamerikanischen

Ländern und der Karibik mit einem Plus von nur 11,6 Prozent. Bei den Argentinern lag der Anstieg bei 62,8 Prozent und bei verbleibenden übrigen südamerikanischen Ländern bei 64,6 Prozent.

Abbildung 3-2: Lateinamerikanische Bevölkerung nach Ländern in Deutschland

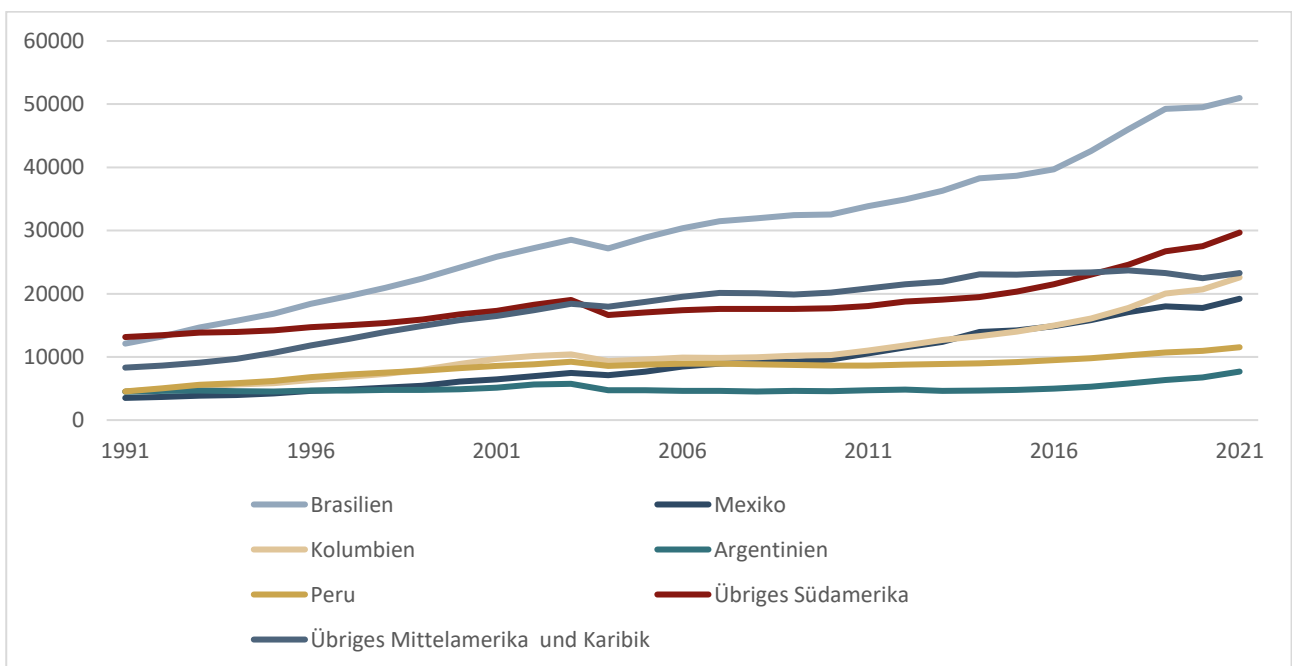
Anteile an der gesamten lateinamerikanischen Bevölkerung in Klammern, Stand: 31.12.2021



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Abbildung 3-3: Entwicklung nach Herkunftsländern

Werte laut Ausländerstatistik

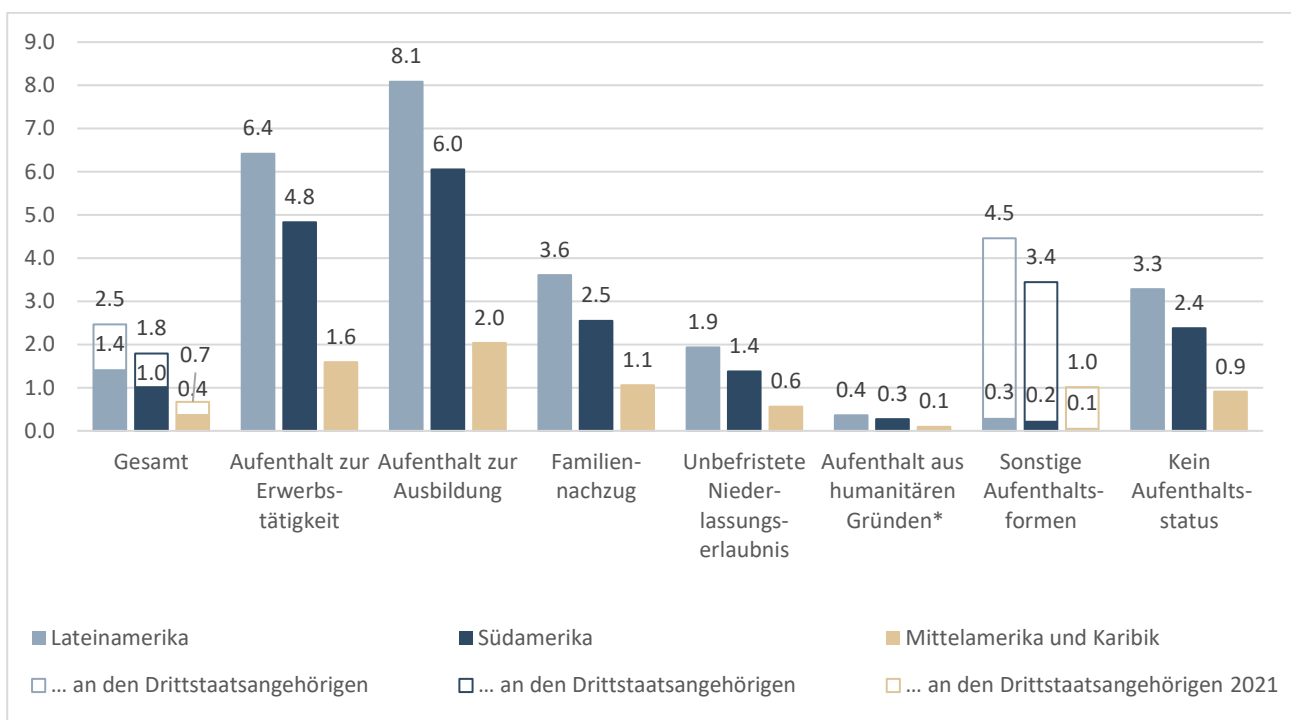


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Betrachtet man die Migrationskontexte, sind sehr viele Lateinamerikaner im Rahmen der für die Fachkräfte-sicherung besonders relevanten gesteuerten Formen der Erwerbs- und Bildungsmigration ins Land gekommen. So lagen am 31.12.2021 ihre Anteile an allen Personen mit Aufenthaltstiteln zur Erwerbstätigkeit bei 6,4 Prozent und an allen Aufenthaltstiteln zur Ausbildung bei 8,1 Prozent (Abbildung 3-4). Allerdings ist anzumerken, dass die Grundgesamtheiten hier jeweils nur Drittstaatsangehörige umfassen, da sich EU-Bürger im Rahmen der Freizügigkeit zu jedem Zweck auch ohne Aufenthaltstitel in Deutschland aufhalten können. Kaum vertreten sind die Lateinamerikaner mit einem Anteil von nur 0,4 Prozent unter den Personen mit Aufenthalt aus humanitären Gründen. Beachtlich ist, dass der Ausländerstatistik zufolge am 31.12.2021 auch insgesamt 30.000 Personen ohne gültigen Aufenthaltsstatus in Deutschland lebten³. Dabei könnte es sich unter Umständen teilweise auch um Personen handeln, die zwar noch im Ausländerzentralregister geführt werden, das Land aber tatsächlich bereits wieder verlassen haben, sodass die lateinamerikanische Bevölkerung insgesamt etwas kleiner sein könnte.

Abbildung 3-4: Anteile der Lateinamerikaner an den verschiedenen Ausländergruppen in Deutschland

Anteile in Prozent, Stand jeweils 31.12.2021



*Inklusive Aufenthaltsgestattung und Duldung

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Betrachtet man die fünf größten Länder Lateinamerikas getrennt, zeigen sich keine sehr großen strukturellen Unterschiede. Zwar sind die Anteile der Erwerbs- und Bildungsmigranten bei den Peruanern niedriger als bei den Personen aus den anderen Herkunftsländern. Jedoch kann dies auf den etwas anderen zeitlichen Verlauf der Zuwanderung zurückgehen. So haben mit einem Anteil von 42,9 Prozent besonders viele der Peruaner in Deutschland bereits eine dauerhafte Niederlassungserlaubnis.

³ Diese setzen sich aus den Kategorien „Ohne Aufenthaltstitel, Duldung oder Gestattung“ und „Antrag auf einen Aufenthaltstitel gestellt“ zusammen, wobei Letzteres noch etwas häufiger ist.

Tabelle 3-1: Lateinamerikanische Staatsbürger in Deutschland nach rechtlichen Rahmen

Stand: 31.12.2021, Anteile an allen Personen mit der jeweiligen Staatsangehörigkeit in Prozent in Klammern

	Lateiname- rika	Brasilien	Mexiko	Kolumbien	Argenti- nien	Peru
Gesamt	168.000 (100,0)	51.000 (100,0)	19.000 (100,0)	23.000 (100,0)	8.000 (100,0)	12.000 (100,0)
Aufenthalt zur Erwerbs- tätigkeit	19.000 (11,3)	6.000 (11,8)	3.000 (17,2)	3.000 (14,9)	1.000 (16,7)	1.000 (6,6)
Aufenthalt zur Ausbil- dung	17.000 (10,1)	5.000 (9,0)	3.000 (14,1)	3.000 (14,1)	1.000 (8,7)	1.000 (9,7)
Familiennachzug	31.000 (18,3)	11.000 (21,7)	4.000 (20,3)	3.000 (14,1)	1.000 (16,1)	2.000 (14,9)
Unbefristete Niederlas- sungserlaubnis	49.000 (29,4)	15.000 (29,1)	4.000 (21,7)	6.000 (25,1)	2.000 (20,7)	5.000 (42,9)
Aufenthalt aus humani- tären Gründen*	6.000 (3,5)	<1.000 (0,6)	<1.000 (0,5)	1.000 (5,9)	<1.000 (0,7)	<1.000 (1,2)
Sonstige Aufenthaltsfor- men	16.000 (9,5)	6.000 (12,0)	1.000 (5,2)	2.000 (6,8)	1.000 (14,0)	1.000 (9,0)
Kein Aufenthaltsstatus	30.000 (17,9)	8.000 (15,8)	4.000 (21,0)	4.000 (19,1)	2.000 (23,3)	2.000 (15,6)

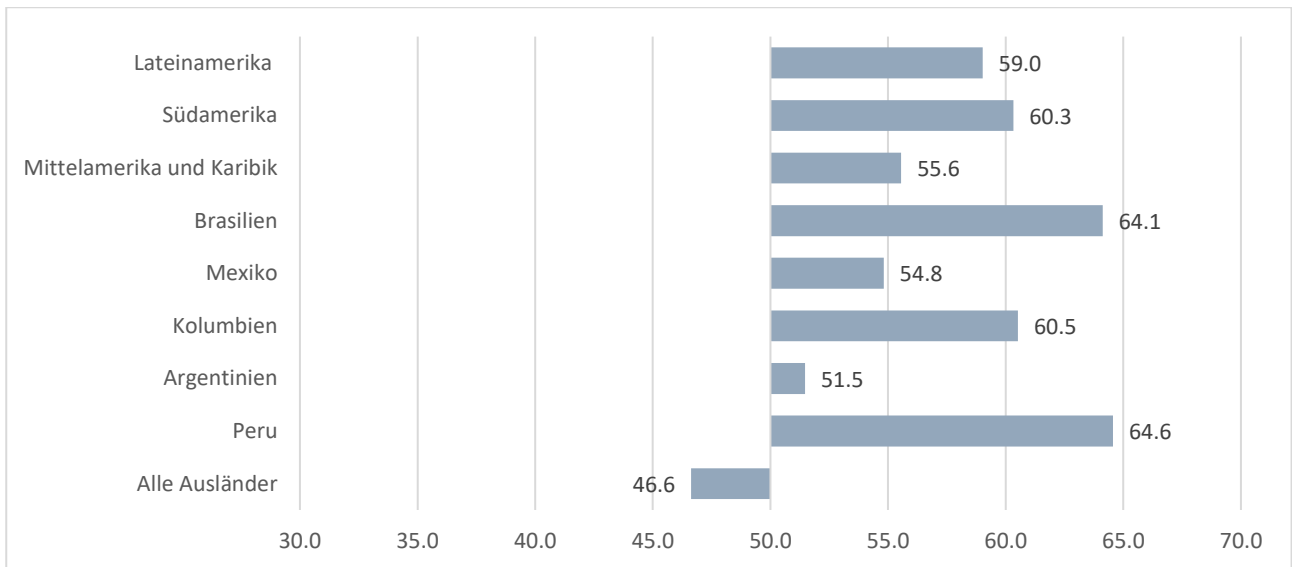
*Inklusive Aufenthaltsgestattung und Duldung

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Beachtlich ist, dass die lateinamerikanische Bevölkerung in Deutschland mit einem Anteil von 59,0 Prozent einen starken Frauenüberschuss aufweist, wohingegen bei der ausländischen Bevölkerung insgesamt die Männer in der Mehrheit sind (Abbildung 3-5). Besonders ausgeprägt ist dieser mit Anteilen nahe zwei Drittel bei den Peruanern und Brasilianern, wohingegen die Geschlechterverhältnisse bei den Argentinern mit 51,5 Prozent Frauen und den Mexikanern mit 54,8 Prozent vergleichsweise ausgeglichen sind. Dabei sind mit einem Anteil von 90,7 Prozent fast alle Lateinamerikaner in Deutschland im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren, wobei die Werte bei den Mexikanern und Kolumbianern mit jeweils 92,9 Prozent noch höher und bei den Brasilianern mit 90,1 Prozent leicht niedriger liegen (Abbildung 3-6). Mit Bevölkerungsanteilen von 55,1 Prozent und 55,9 Prozent finden sich dabei die meisten Mexikaner und Kolumbianer in der frühen Phase des Erwerbslebens von 15 bis 34 Jahren, während dies nur auf 34,3 Prozent der Peruaner zutrifft. Dabei kann der Altersbereich zwischen 15 und 24 Jahren eine Sonderstellung einnehmen, da in ihm vielfach noch die späteren Phasen der Bildungswege und in ihrem Kontext auch die Bildungsmigration stattfinden. Allerdings sind die Unterschiede hier mit Anteilen von 7,8 Prozent bei den Argentinern und 12,8 Prozent bei den Kolumbianern vergleichsweise überschaubar.

Abbildung 3-5: Geschlechterverhältnis der lateinamerikanischen Bevölkerung in Deutschland

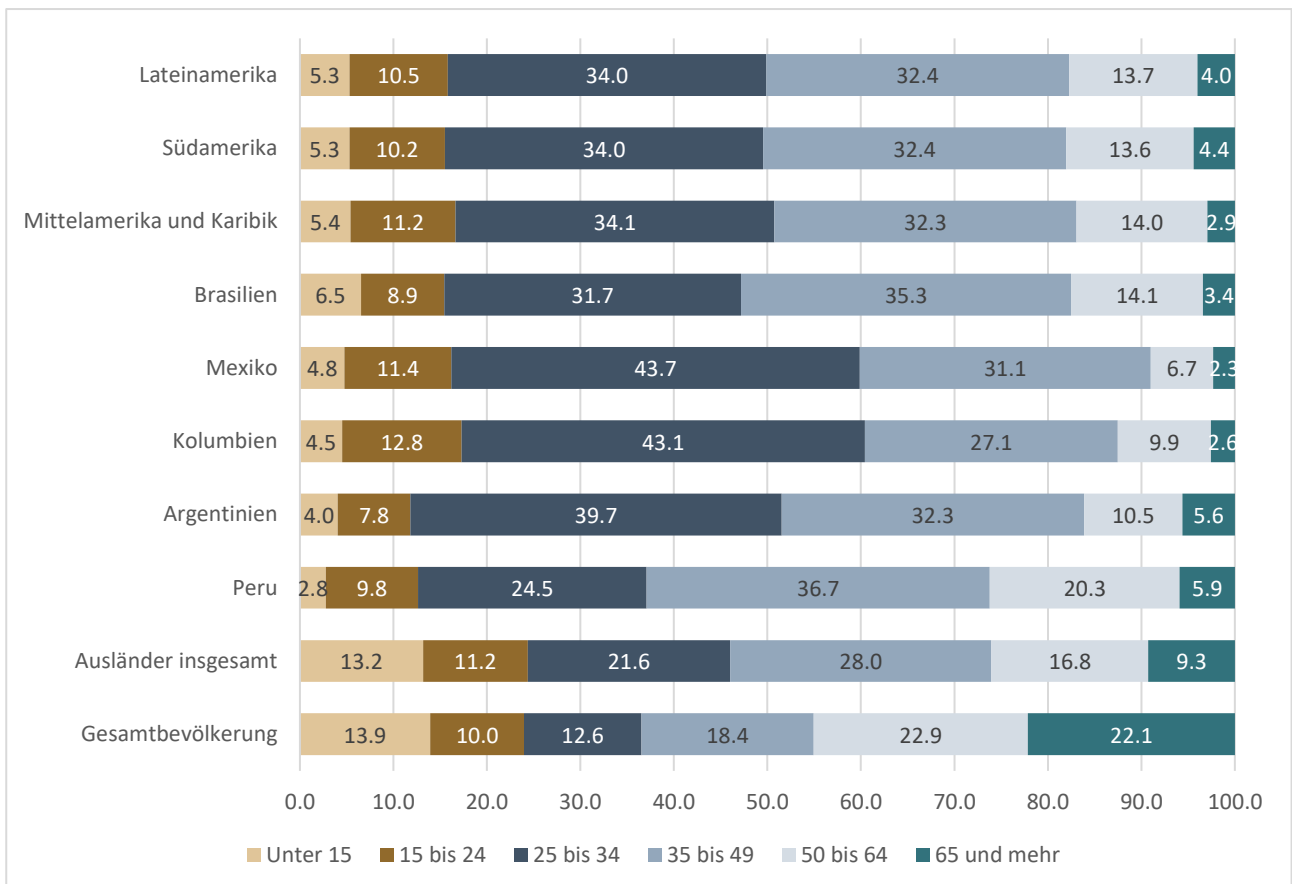
Anteile der Frauen in Prozent, Stand: 31.12.2021



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Abbildung 3-6: Altersstruktur der lateinamerikanischen Bevölkerung in Deutschland

Anteile in Prozent, Stand: 31.12.2021

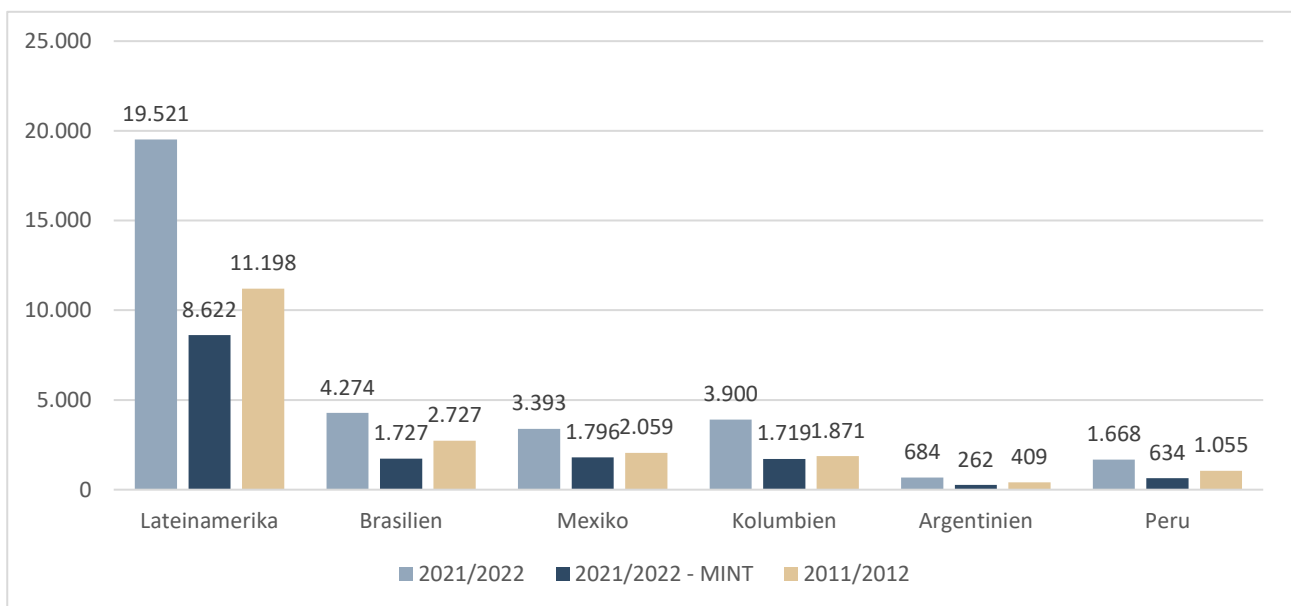


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Dennoch waren die Kolumbianer mit einem Anteil von 20,0 Prozent an den Studierenden aus Lateinamerika an den deutschen Hochschulen deutlich stärker und die Brasilianer mit 21,9 Prozent deutlich schwächer vertreten als an der Gesamtbevölkerung (Abbildung 3-7). Nimmt man nur die Studierenden in den MINT-Fächern in den Blick, ändert sich das Bild etwas und die Mexikaner stechen mit 20,8 Prozent heraus. Bei ihnen ist der MINT-Anteil an den Studierenden mit 52,9 Prozent auch noch deutlich höher als bei allen Lateinamerikanern mit 44,2 Prozent und den Brasilianern mit 40,4 Prozent, was mit dem ausgeglicheneren Geschlechterverhältnis in Zusammenhang stehen könnte.

Abbildung 3-7: Lateinamerikanische Studierende in Deutschland

Im Wintersemester 2021/2022 bzw. im Wintersemester 2011/2012

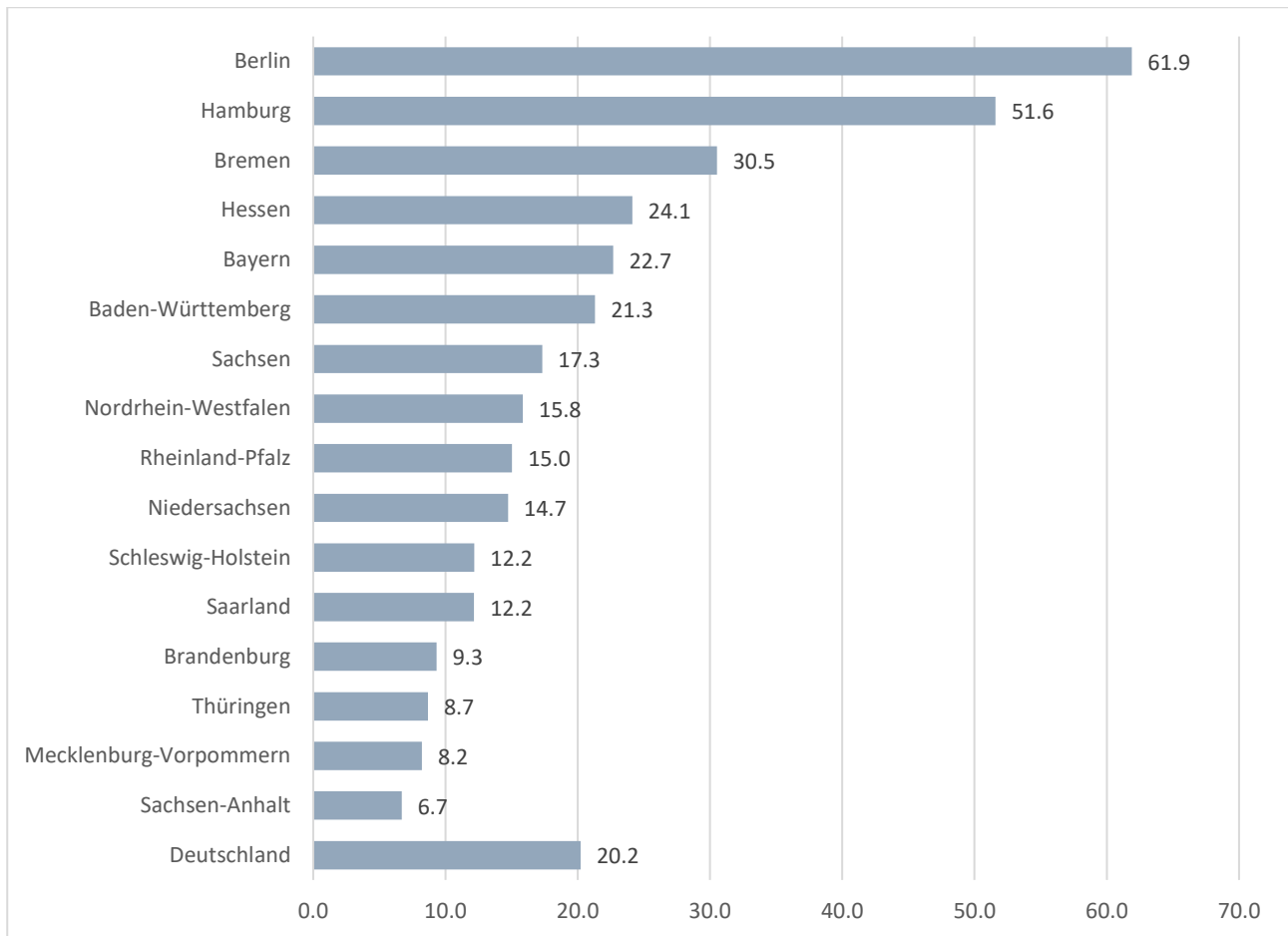


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2012, 2022; eigene Berechnungen

Betrachtet man abschließend noch die regionale Verteilung der Zuwanderer aus Lateinamerika innerhalb Deutschlands, zeigt sich ein ähnliches Bild, wie bei der erwerbsbezogenen Zuwanderung aus Drittstaaten insgesamt (Geis-Thöne, 2019). So liegen die Siedlungsschwerpunkte auf Ebene der Länder in den Stadtstaaten und im süddeutschen Bereich, der im letzten Jahrzehnt besonders wirtschaftsstarke war (Abbildung 3-8). Hingegen leben in den ostdeutschen Flächenländern mit Ausnahme Sachsens nur sehr wenige Lateinamerikaner. Dabei war diese Sonderstellung Sachsens bei der erwerbsbezogenen Zuwanderung insgesamt in der Vergangenheit so noch nicht zu beobachten (Geis-Thöne, 2019).

Abbildung 3-8: Bevölkerungsanteile der lateinamerikanischen Bevölkerung in den Ländern

Anzahl je 10.000 Einwohnern, Stand: 31.12.2021



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

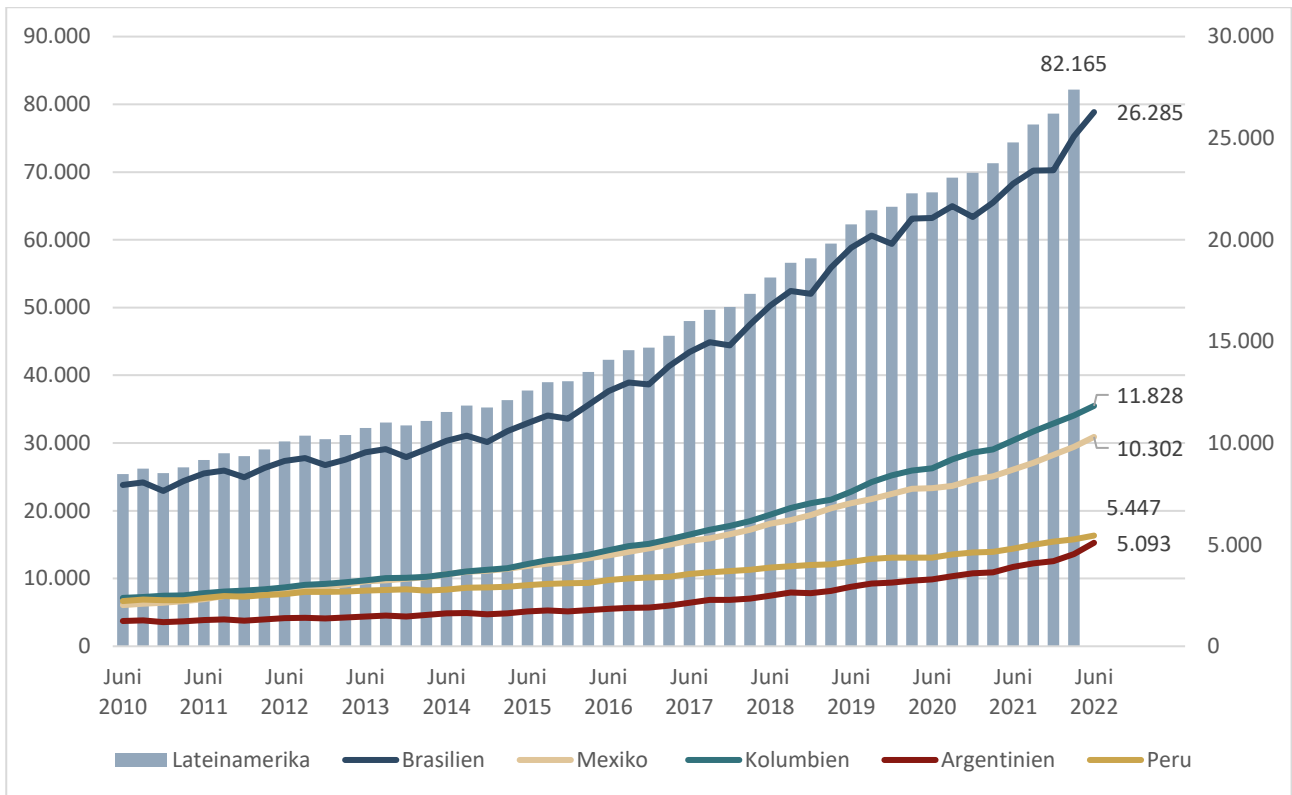
4 Arbeitsmarktlage der Lateinamerikaner in Deutschland

In der Zeit zwischen Juni 2012 und Juni 2022 hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Lateinamerikaner in Deutschland von 30.200 auf 86.100 zugenommen. Dies entspricht mit einem Anstieg um 184,8 Prozent nahezu einer Verdreifachung (Abbildung 4-1). Besonders dynamisch verlaufen sind die Entwicklungen dabei bei den Kolumbianern mit einem Plus von 308,8 Prozent, was mehr als einer Vervierfachung entspricht, sowie bei den Argentinern mit 266,1 Prozent und den Mexikanern mit 264,9 Prozent. Absolut gesehen ist die Zahl der brasilianischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einer Zunahme um 17.200 Personen allerdings am stärksten gestiegen. Setzt man die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ins Verhältnis zur Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren kommt man auf einen Anteil von 51,5 Prozent im Dezember 2021. Im Dezember 2011 hatte der entsprechende Wert noch nur bei 28,3 Prozent gelegen. Besonders hoch war die so ermittelte Beschäftigungsquote⁴ im Dezember 2021 bei den Argentinern mit 60,5 Prozent.

⁴ Von der Definition der Bundesagentur für Arbeit weicht dies dahingehend ab, dass anstatt der sich sukzessive verschiebenden Regelaltersgrenze für die gesetzliche Rentenversicherung eine feste Obergrenze verwendet wird.

Abbildung 4-1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Lateinamerikanern

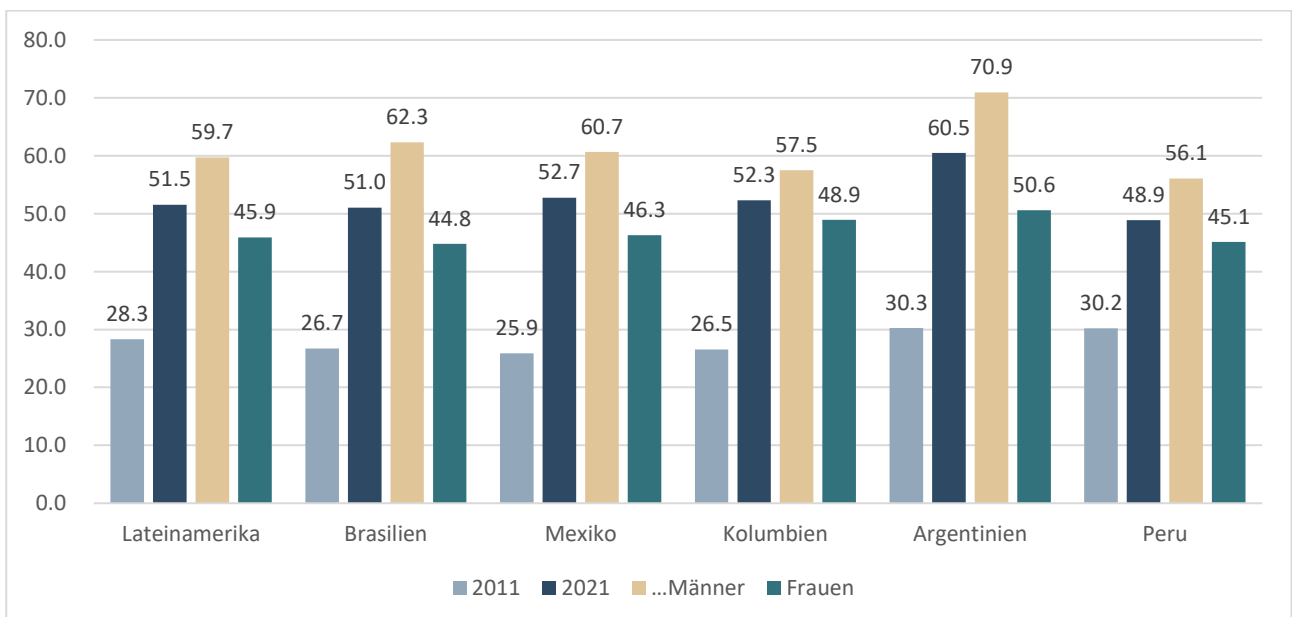
Lateinamerika insgesamt linke Achse, einzelne Länder rechte Achse



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a; eigene Berechnungen

Abbildung 4-2: Beschäftigungsquoten von Lateinamerikanern

Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Personen mit der jeweiligen Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 15 und 64 Jahren in Prozent

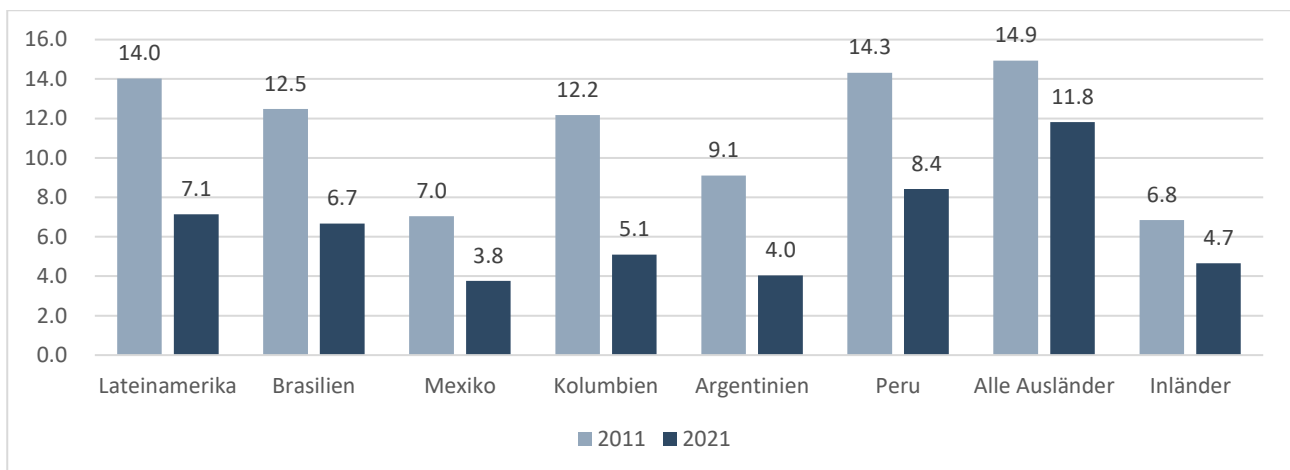


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a; Statistisches Bundesamt, 2023; eigene Berechnungen

Dabei ist im Blick zu behalten, dass nicht alle nach Deutschland kommenden Zuwanderer im erwerbsfähigen Alter hier auch einer Beschäftigung nachgehen wollen. Insbesondere eine noch laufende hochschulische Ausbildung, aber auch familiäre Verpflichtungen können dem entgegenstehen. Daher wurden in Abbildung 4-3 Arbeitslosenquoten mit einer auf die Arbeitslosen, sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigten eingeschränkten Bezugsgröße⁵ als zweiter Indikator für die Arbeitsmarktlage der Lateinamerikaner in Deutschland dargestellt. Hier findet sich zwischen Dezember 2011 und Dezember 2021 für die Lateinamerikaner insgesamt etwa eine Halbierung von 14,0 Prozent auf nur noch 7,1 Prozent. Diese sehr positive Entwicklung dürfte auf das Zusammenspiel aus einer verbesserten Arbeitsmarktintegration der Lateinamerikaner, die bereits länger im Land leben, und einem verstärkten Zuzug von Personen mit günstigeren Perspektiven am Arbeitsmarkt zurückgehen⁶. Besonders niedrig waren die Arbeitslosenquoten im Dezember 2021 bei den Mexikanern mit 3,8 Prozent und den Argentinern mit 4,0 Prozent, bei denen gleichzeitig auch die Beschäftigungsquoten am höchsten waren.

Abbildung 4-3: Arbeitslosenquoten mit eingeschränkter Bezugsgröße von Lateinamerikanern

Anteile der Arbeitslosen an der Gesamtheit der Arbeitslosen, sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigten (ohne Selbständige und Beamten) und in Prozent



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a, b; eigene Berechnungen

Auch bei der beruflichen Positionierung ergibt sich ein sehr günstiges Bild. So übten im Juni 2022 insgesamt 38,9 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Lateinamerikaner eine Experten- und Spezialistentätigkeit aus, für die in der Regel ein Hochschulstudium oder ein Fortbildungsabschluss zum Meister, Techniker oder Fachwirt notwendig ist, wohingegen die entsprechenden Anteile bei den Inländern nur bei 29,7 Prozent und bei allen Ausländern bei 17,0 Prozent lagen. Im Juni 2015 betrug der entsprechende Wert bei den Lateinamerikanern noch 30,8 Prozent, sodass sich auch hier in den letzten Jahren eine sehr dynamische Entwicklung zeigt. Betrachtet man die einzelnen Herkunftsländer getrennt, stehen die Mexikanern mit 55,7 Prozent und die Peruaner 31,4 Prozent im Juni 2022 heraus, wobei letzterer Wert immer noch deutlich über dem Niveau der Inländer liegt. Gleichzeitig war auch der Anteil der in einfachen Helferberufen Tätigen,

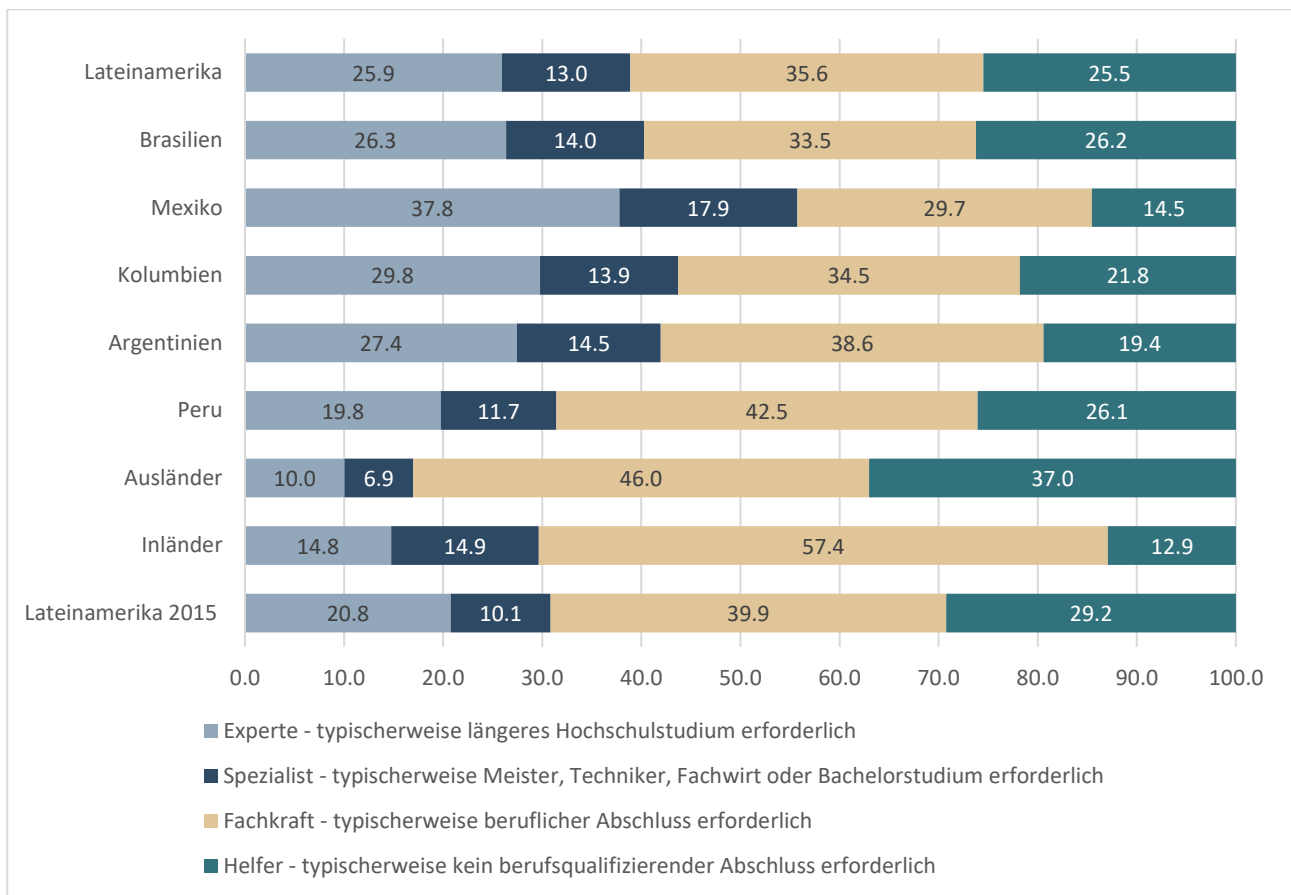
⁵ Im Vergleich zu den regulären Arbeitslosenquoten, die in der Bezugsgröße auch noch die Beamten und die Selbständigen enthalten, sind diese etwas höher.

⁶ Da die absolute Zahl der Arbeitslosen von 6.000 auf 6.700 gestiegen ist, könnte theoretisch allerdings auch nur ein Faktor ausschlaggebend gewesen sein.

die in der Regel keinen berufsqualifizierenden Abschluss voraussetzen, bei den lateinamerikanischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Juni 2022 trotz eines deutlichen Rückgangs mit 25,5 Prozent noch weit höher als bei den inländischen mit 12,9 Prozent. Allerdings kommen die Mexikaner diesem Niveau mit 14,5 Prozent bereits sehr nahe und im Vergleich zu den ausländischen Beschäftigten insgesamt stellt sich die Lage bei allen Lateinamerikanern auch deutlich günstiger dar.

Abbildung 4-4: Anspruchsniveaus der Beschäftigungen von Lateinamerikanern

Anteile an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Prozent im Juni 2022 und im Juni 2015



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a; eigene Berechnungen

Verstärkt wird dieses positive Bild noch, wenn man betrachtet, in welchen Branchen die Lateinamerikaner in Deutschland beschäftigt sind (Tabelle 4.1). So sticht hier der IKT-Bereich, auf den nur 3,7 Prozent aller Beschäftigten entfallen, mit einem Anteil von 9,3 Prozent sehr stark heraus. Dieser dürfte vor dem Hintergrund der voranschreitenden Digitalisierung für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands in den nächsten Jahren von zentraler Bedeutung sein. Besonders hoch sind die Werte dabei bei den Argentinern mit 12,9 Prozent und den Brasilianern mit 11,5 Prozent. Ein weiterer Bereich, in dem die Lateinamerikaner mit einem Anteil von 12,5 Prozent weit überproportional häufig arbeiten, sind das Immobilienwesen und die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. Hierzu zählen unter anderem auch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Sehr stark vertreten sind die Lateinamerikaner mit einem Anteil von 16,5 Prozent ebenfalls im Gesundheits- und Sozialwesen, wo der Fachkräftebedarf vor dem Hintergrund der alternden Bevölkerung in den nächsten Jahren stark steigen dürfte und bereits heute bei der Besetzung

offener Stellen große Probleme bestehen. In besonderem Maße gilt das mit Anteil von 22,0 Prozent für die Peruaner. Darüber hinaus finden sich die Lateinamerikaner auch noch sehr häufig im Gastgewerbe, das auch Zuwanderern mit einem ungünstigeren qualifikatorischen Hintergrund gute Einstiegsmöglichkeiten in den deutschen Arbeitsmarkt bietet.

Tabelle 4-1: Branchenzugehörigkeit der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Lateinamerikaner

Branchen nach WZ-2008 (Buchstabe oder Nummer der Kategorie in Klammern) Anteile an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Prozent im Juni 2022

	Lateinamerika	Brasilien	Mexiko	Kolumbien	Argentinien	Peru	Insgesamt
Gesundheits- und Sozialwesen (Q)	16,5	15,6	16,1	19,8	9,1	22,0	15,2
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Immobilienwesen (L, M)	12,5	11,8	18,1	15,7	11,6	10,7	8,0
Verarbeitendes Gewerbe (C)	12,4	13,6	19,2	9,7	9,6	9,0	19,7
Handel (G)	10,0	9,3	8,7	9,1	12,6	11,7	13,4
Gastgewerbe (I)	9,4	11,3	5,1	5,6	13,2	9,0	3,1
Information und Kommunikation (J)	9,3	11,5	10,6	9,8	12,9	6,0	3,7
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (Zeitarbeit, Reinigungs-, Wachgewerbe, N)	8,9	7,5	4,6	8,4	7,7	7,7	6,8
Erziehung und Unterricht (P)	6,7	5,8	7,3	8,4	6,9	8,9	4,1
Sonstige Branchen	14,4	13,6	10,3	13,7	16,4	14,9	25,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2023a; eigene Berechnungen

Die günstige Positionierung am Arbeitsmarkt schlägt sich auch in den Einkommen der Lateinamerikaner in Deutschland nieder. So lagen die mittleren monatlichen Bruttolöhne (Median) von Vollzeitbeschäftigten in der Kerngruppe, also ohne Auszubildende, im Dezember 2021 bei den Mexikanern bei 4.546 Euro, bei den Brasilianern bei 4.094 Euro, bei den Argentinern bei 3.881 Euro und bei den Kolumbianern bei 3.811 Euro. Hingegen kamen die Inländer nur auf 3.541 Euro. Die Peruaner unterschritten diesen Wert zwar mit 3.167 Euro, lagen damit aber immer noch weit über dem Niveau aller Ausländer von 2.638 Euro (Bundesagentur für Arbeit, 2023a). Zusammenfassend lässt sich schließen, dass die Zuwanderer aus Lateinamerika bereits heute in besonderem Maße zur Fachkräftesicherung in Deutschland beitragen und kaum Handlungsbedarfe bei ihrer Arbeitsmarktintegration bestehen.

5 Fazit und Ableitungen für die Politik

In den letzten Jahren war Deutschland bei der Zuwanderung aus Lateinamerika sehr erfolgreich. So ist die Zahl der Personen mit den entsprechenden Staatsangehörigkeiten im Land zwischen den Jahren 2011 und 2021 um 60.200 oder 55,7 Prozent von 108.100 auf 168.300 gestiegen. Allerdings ist ihr Anteil an der ausländischen Bevölkerung vor dem Hintergrund der insgesamt sehr starken Zuwanderung der 2010er-Jahre damit sogar leicht von 1,6 Prozent auf 1,4 Prozent gesunken. Am deutschen Arbeitsmarkt leisten die Lateinamerikaner einen besonders großen Beitrag zur Fachkräftesicherung. So waren 38,9 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter ihnen im Juni 2022 in einem Experten- und Spezialistenberuf tätig, für den in der Regel eine hochschulische Ausbildung oder ein Fortbildungsabschluss zum Meister, Techniker oder Fachwirt notwendig ist. Auch arbeiteten sie überproportional häufig in der IKT-Branche, die vor dem Hintergrund der Digitalisierung für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zunehmend an Bedeutung gewinnen dürfte, und im Gesundheits- und Sozialwesen, das in besonderem Maße von Fachkräftengaps betroffen ist.

Vor dem Hintergrund dieser insgesamt sehr gelungenen Integration in den deutschen Arbeitsmarkt stehen Politik und Wirtschaft vor der Herausforderung, die Zuwanderung aus Lateinamerika weiter zu steigern. Dabei sollten die Potenziale allerdings nicht überschätzt werden. Zwar ist Lateinamerika mit einer Gesamtfläche von 20,1 Millionen Quadratkilometern sehr groß, aber mit nur 32,2 Einwohnern je Quadratkilometer dünn besiedelt. So lebten hier im Jahr 2021 insgesamt auch nur 654,1 Millionen Personen, was weniger als der Hälfte der indischen Bevölkerung von 1,40 Milliarden entspricht. Mit einem Anteil von 52,0 Prozent entfielen mehr als die Hälfte von ihnen auf Brasilien und Mexiko, die mit 213,8 Millionen und 126,4 Millionen auch als einzige Länder Lateinamerikas mehr Einwohner als die Bundesrepublik Deutschland hatten. Nimmt man noch die drei nächstgrößten Länder Kolumbien, Argentinien und Peru hinzu, kommt man schon auf einen Anteil von 71,9 Prozent der Gesamtbevölkerung Lateinamerikas, wobei Peru mit nur 33,5 Millionen Einwohnern bereits weit weniger als halb so bevölkerungsstark wie Deutschland ist. Für die deutsche Migrationspolitik führt dies zu einem Zwiespalt. Einerseits lohnen sich gezielte Maßnahmen zur Gewinnung von Fachkräften für den deutschen Arbeitsmarkt mit Blick auf die Gesamtzahlen der für die Zuwanderung in Frage kommenden Personen letztlich nur in den größten Ländern. Andererseits lässt man bedeutende Potenziale außer Acht, wenn man sich allein auf diese fokussiert. Dabei besteht in Lateinamerika der große Vorteil, dass sowohl die großen Länder mit Ausnahme Brasiliens als auch die meisten kleineren spanischsprachig sind, sodass für die gezielte Ansprache von Fachkräften gegebenenfalls dieselben Werbekampagnen und Informationsmaterialien verwendet werden können.

Die größte Konkurrenz im Wettbewerb um die international mobilen Fachkräfte aus Lateinamerika stellen die Vereinigten Staaten dar. Allerdings ist die Ausgangslage dabei deutlich anders als in anderen Weltregionen. So erfolgt ein bedeutender Teil der Wanderungsbewegung aus Lateinamerika in die Vereinigten Staaten außerhalb der legalen Zugangswege und von Personen, die ein niedriges Qualifikationsniveau mitbringen und entsprechend für die Fachkräftesicherung in Deutschland entsprechend weniger interessant wären. Vor diesem Hintergrund bestehen in der US-amerikanischen Bevölkerung teilweise auch größere Vorbehalte gegenüber Zuwanderern aus Lateinamerika, sodass andere mögliche Zielländer, wie Deutschland, mit einer offenen Haltung punkten könnten. Neben den Vereinigten Staaten haben auch die Länder mit derselben Landessprache grundsätzlich Vorteile im Wettbewerb um die international mobilen Fachkräfte aus Lateinamerika. Im Fall Brasiliens ist dies nur das vergleichsweise kleine Portugal. Hingegen zählen bei den spanischsprachigen Ländern hierzu neben Spanien selbst auch die südamerikanischen Länder Argentinien, Chile und Uruguay.

Diese sind deutlich höher entwickelt als die übrigen Teile Lateinamerikas und können Zuwanderern vor dem Hintergrund ihrer dünnen Besiedlung gegebenenfalls andere Entwicklungsmöglichkeiten bieten als Europa. Daher dürfte es notwendig sein, sehr gezielt auf die in Frage kommenden Personen zuzugehen, um in größerem Maße Fachkräfte aus Lateinamerika für einen Zuzug nach Deutschland zu gewinnen.

Zunächst wird allerdings ein ordnungspolitischer Rahmen benötigt, der es Fachkräften aus Lateinamerika möglichst einfach macht, nach Deutschland zu kommen. Derzeit wirken hier insbesondere die teilweise sehr langen Verfahrensdauern noch hemmend (Geis-Thöne, 2022b). Dabei unterscheidet sich Lateinamerika von anderen potenziellen Herkunftsregionen ausländischer Fachkräfte, wie insbesondere auch Indien, dahingehend, dass für kurzfristige Aufenthalte in Deutschland zumeist keine Visumpflicht besteht. Insbesondere gilt das auch für die Einwohner der fünf größten Länder (Auswärtiges Amt, 2023). Würde man diesen Personen die Möglichkeit einräumen, Aufenthaltstitel zur Erwerbstätigkeit auch in Deutschland zu beantragen, wie sie bei den US-Amerikanern bereits besteht, könnte dies den Problemdruck deutlich mildern. Hinzukommen sollten Qualifizierungsangebote insbesondere im Bereich der deutschen Sprache in den Herkunftsländern und in Deutschland, die den Zuwanderern die Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft weiter erleichtern.

Ein zweiter zentraler Faktor ist eine sehr gezielte, werbende Ansprache der für eine Erwerbszuwanderung nach Deutschland in Frage kommenden Personen, wie sie die Online-Plattform „Make it in Germany“ bereits betreibt. Diese war im letzten Jahrzehnt auch schon in den vier größten Ländern Lateinamerikas Brasilien, Mexiko, Kolumbien und Argentinien aktiv, was einen Teil der positiven Entwicklung bei der Erwerbszuwanderung aus diesen Ländern erklären könnte. Ein wichtiger Punkt ist dabei, dass nicht nur Werbung für Deutschland gemacht wird, sondern den zuwanderungsinteressierten Personen auch die Informationen zur Verfügung gestellt werden, die sie benötigen, um abzuschätzen, ob und unter welchen Voraussetzungen sie nach Deutschland kommen können und welche Perspektiven sie hier konkret haben. Zudem verfügt „Make it in Germany“ über eine Jobbörse mit den bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen, die mit Personen aus dem Ausland besetzt werden können, und unterstützt so zuwanderungsinteressierte Fachkräfte auch bei der Stellensuche in Deutschland. Deutlich weiterreichendere Maßnahmen zur Anwerbung von Fachkräften im Ausland wären zwar grundsätzlich wünschenswert, könnten aber daran scheitern, dass sie von den (potenziellen) Herkunftsländern der Zuwanderer aus Furcht vor einem Brain-Drain nicht gutgeheißen würden. Neben einer deutlichen Ausweitung der Werbe- und Fördermaßnahmen für die Zuwanderung von Fachkräften an sich, sollten in den nächsten Jahren Strategien dafür entwickelt werden, dass sie in Zukunft bei Wahrung einer sinnvollen Kosten-Nutzen-Relation auch besser in kleineren Ländern eingesetzt werden können. Dies betrifft nicht nur, aber insbesondere auch das teilweise sehr kleinteilig strukturierte Lateinamerika.

6 Abstract

Against the background of the baby boomers leaving the labour market, Germany will be increasingly dependent on skilled workers from abroad in the coming years in order to secure growth and prosperity. At the same time, demographic change is also progressing in the other EU countries, so that strong immigration can no longer be expected from here, at least on balance. Hence German migration policy must direct its focus to the non-European area. Here, preferably different regions should be addressed in order to avoid political or economic shifts in individual countries leading to sharp drops in employment-related immigration to Germany. One focus should be on the American countries south of the United States, which will be referred to as Latin America in the following.

Although this region is very large with a total area of 20.1 million square kilometres, it is only home to 654.1 million people, less than half as many as India with 1.40 billion. By far the largest and most populous country in the region is Brazil with 213.8 million inhabitants. Mexico follows in second place with 126.4 million inhabitants. Together, these two countries already account for 52.0 percent of Latin America's population. Adding the next three countries, Colombia, Argentina and Peru, one gets 71.9 per cent, despite the fact that the region comprises a total of 33 independent states. Though the smaller countries have only very limited potential for securing skilled labour in Germany, given their population size, they should not be completely disregarded when developing a corresponding strategy. Fortunately, Spanish is spoken in most of them, as well as in the large countries except Brazil, so that possibly the same advertising campaigns and information materials can be used. The basic conditions for increased skilled labour immigration to Germany are basically favourable in the Latin American countries. However, Germany is in competition there for people willing to migrate, especially with the United States, where already strong ethnic communities exist. Hence, a sophisticated recruitment strategy is likely to be necessary in order to achieve larger numbers of immigrants.

Germany has already been very successful in this area in recent years. The number of Latin Americans in the country rose from 108,100 to 168,300 between 31 December 2011 and 31 December 2021, and at the same time the share of employees subject to social insurance contributions among the 15- to 64-year-old Latin Americans increased from 28.3 per cent to 51.5 per cent. In addition, with a share of 38.9 percent in June 2022, they were much more likely to be employed in expert or specialist occupations, which usually require a university degree or advanced vocational degree to master craftsman and the like, than the domestic workforce with only 29.7 percent. As well against the backdrop of a more frequent industry affiliation in the ICT sector and health and social services, Latin Americans in Germany are already making a particularly large contribution to securing skilled labour. This means that there is currently hardly any need for action regarding their integration and the major challenge lies in attracting more people to move to Germany. In addition to simplifying the entry process, this also requires approaching people who are eligible for skilled labour immigration in a targeted, promotional way, as has already been done in recent years by the "Make it in Germany" online portal, particularly in Brazil, Mexico, Colombia and Argentina.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2-1: Indikatoren zur demografischen Entwicklung in Lateinamerika	9
Tabelle 2-2: Einordnung der Länder Lateinamerikas im Human Development Index (HDI)	13
Tabelle 2-3: Ergebnisse des Bertelsmann Transformationsindex	14
Tabelle 2-4: Auswanderer aus Lateinamerika nach Zielländern und -regionen.....	16
Tabelle 3-1: Lateinamerikanische Staatsbürger in Deutschland nach rechtlichen Rahmen	20
Tabelle 4-1: Branchenzugehörigkeit der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Lateinamerikaner.....	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Bevölkerung und Fläche der lateinamerikanischen Länder.....	7
Abbildung 2-2: Altersstruktur der lateinamerikanischen Bevölkerung.....	10
Abbildung 2-3: Bildungsstand der Bevölkerung in lateinamerikanischen Ländern.....	11
Abbildung 2-4: Bruttonettoprodukt pro Kopf in US-Dollar	12
Abbildung 3-1: Entwicklung der lateinamerikanischen Bevölkerung in Deutschland.....	17
Abbildung 3-2: Lateinamerikanische Bevölkerung nach Ländern in Deutschland	18
Abbildung 3-3: Entwicklung nach Herkunftsländern.....	18
Abbildung 3-4: Anteile der Lateinamerikaner an den verschiedenen Ausländergruppen in Deutschland....	19
Abbildung 3-5: Geschlechterverhältnis der lateinamerikanischen Bevölkerung in Deutschland	21
Abbildung 3-6: Altersstruktur der lateinamerikanischen Bevölkerung in Deutschland	21
Abbildung 3-7: Lateinamerikanische Studierende in Deutschland	22
Abbildung 3-8: Bevölkerungsanteile der lateinamerikanischen Bevölkerung in den Ländern	23
Abbildung 4-1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Lateinamerikanern	24
Abbildung 4-2: Beschäftigungsquoten von Lateinamerikanern	24
Abbildung 4-3: Arbeitslosenquoten mit eingeschränkter Bezugsgröße von Lateinamerikanern	25
Abbildung 4-4: Anspruchsniveaus der Beschäftigungen von Lateinamerikanern.....	26

Literaturverzeichnis

Auswärtiges Amt, 2023, Übersicht zur Visumpflicht bzw. -freiheit bei Einreise in die Bundesrepublik Deutschland, <https://www.auswaertiges-amt.de/de/service/visa-und-aufenthalt/staatenliste-zur-visumpflicht/207820> [29.03.2023]

Barro, Robert / Lee, Jong-Wha, 2013, A new data set of educational attainment in the world, 1950–2010, in: Journal of Development Economics, Vol. 104, S. 184-198

Barro, Robert / Lee, Jong-Wha, 2021, Educational Attainment for Total Population, 1950-2015, v. 3.0, September 2021, <http://barrolee.com> [27.12.2022]

Bertelsmann Stiftung, 2023, Transformationsindex, <https://bti-project.org/de/?&cb=00000> [01.03.2023]

Bundesagentur für Arbeit, 2023a, Beschäftigte nach Staatsangehörigkeiten - Deutschland, Länder und Kreise (Quartalszahlen) https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=25122&topic_f=beschaeftigung-eu-heft-eu-heft [01.03.2023]

Bundesagentur für Arbeit, 2023b, Arbeitslose und Arbeitsuchende nach Staatsangehörigkeiten - Deutschland und Länder (Monatszahlen) https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=25122&topic_f=beschaeftigung-eu-heft-eu-heft [01.03.2023]

CIA, 2023, The World Factbook, <https://www.cia.gov/the-world-factbook/> [01.03.2023]

Geis-Thöne, Wido, 2019, Regionale Verteilung der Zuwanderung, IW-Report, Nr. 25, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2020, Über eine Million erwerbsorientierte Zuwanderer in 10 Jahren. Eine Auswertung der Wanderungsmotive nach Deutschland zugezogener Personen, IW-Report, Nr. 29, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2022a, Abwanderung aus Deutschland bei einer insgesamt sehr positiven Wanderungsbilanz. Eine Analyse der verfügbaren Daten zu Fortzügen und Abwanderungsabsichten, IW-Report, Nr. 13, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2022b, Die Bedeutung der Zuwanderung für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands, IW-Analyse, Nr. 151, Köln

OECD, 2023, Data by theme, Education at a Glance, <https://stats.oecd.org/> [23.03.2023]

Parrott, Nicholas, 2012, Vereinigte Staaten von Amerika: Integration, Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/laenderprofile/143984/integration/> [23.03.2023]

Statistisches Bundesamt, 2012, Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen – Wintersemester 2021/2012, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2022, Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen – Wintersemester 2021/2022, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2023, GENESIS-Online Datenbank, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> [01.03.2023]

UN – United Nations, Department of Economic and Social Affairs. Population Division, 2019b, International Migrant Stock 2019, <https://www.un.org/development/desa/pd/content/international-migrant-stock> [01.03.2023]

UN– United Nations, 2023a, World Population Prospects 2022, <https://population.un.org/wpp/> [01.03.2023]

UN– United Nations, 2023b, UN Data, <http://data.un.org/> [01.03.2023]

UN – United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Statistics Division, 2023c, National Accounts - Analysis of Main Aggregates (AMA), <https://unstats.un.org/unsd/snaama/Index> [01.03.2023]

UNDP – United Nations Development Programme, 2023, Human Development Index (HDI), <https://hdr.undp.org/data-center/human-development-index#/indicies/HDI> [01.03.2023]